



Bauen in der Fantasie

Zwei Kindergärten konstruierten Kartonstädte

Seiten **18 und 19**

Bauen in der Realität

Am 9. Juli ist der Spatenstich beim «In der Höh»

Seite

7

Editorial	3	Panorama	
Personal Austritte, Pensionierte, Schulleitungen	4 bis 6	Kartonwelten in Kindergärten	18 und 19
Schulraum 2020		In der Höh	
Spatenstich ist am 9. Juli	7	«Wir wollen den Dialog mit Eltern fördern»	22
Hellwies: Siegerprojekt vorgestellt	8	Handykurs: Alle Erwartungen übertroffen	23 und 24
Schwerpunkt		Kindergarten	
Lehrplan 21: Interview mit Martin Wendelspiess	9 bis 11	Mit dem Kindergarten im Wald	25 und 26
Schulpräsidentin Rosmarie Quadranti zum LP 21	12	Lindenbüel	
Feldhof		In technische Berufe «reinschnuppern»	27 und 28
Dank Kuchenverkauf zelten gehen / Leselust	13	Sich vom Vorlesen zum Hör-Theater vorwagen	29
Feldhof trug zum Teilnahmerecord bei / Bunter Maskenball	14	Aus Singsaal mach Fernsehstudio	30
Gutenswil		Zentral	
Fantasie freien Lauf lassen	15	MINT im Zentral	30
Feine Früchte und Gemüse am Pausenkiosk	15	Experimentellen Lernen / Das «Nichts» entdecken	31
Silberbüx auf Räuberjagd / Mitfiebern am Erzählabend	16	Stärken stärken / Lupen-Treff: Bis die Stifte glühen	32
Hellwies		Musikschule	
Eindrückliche Entdeckungs-Erlebnisse	17	Nächste Stufe der Cello-Karriere erklimmen	33
Gemischte Sek: Anspruchsvoll, aber erfolgreich	20 und 21	Fortbildung Kreativ und lehrreich zugleich	34
Welche Gruselgeschichte darfs denn sein?	21	Schlusspunkt Spielerisch Schulluft schnuppern	35
«Friday Night Fever» in der «Steibrugg»	22	«iTüpfli»	36

Titelbild (aph): Im Kindergarten In der Höh bauten die Kinder aus Karton ganze Häuser, Läden, Bibliothek und Pferdestall.

Lösung Sudoku
von der letzten Seite



8	3	9	2	1	5	7	6	4
5	7	1	9	4	6	8	2	3
2	6	4	3	7	8	1	5	9
3	2	5	7	6	9	4	1	8
7	9	6	4	8	1	2	3	5
4	1	8	5	3	2	9	7	6
9	4	7	6	2	3	5	8	1
1	5	3	8	9	7	6	4	2
6	8	2	1	5	4	3	9	7

Schulfenster

Herausgeber

Schulpflege und Schulleitungen der Schulgemeinde Volketswil, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

Redaktionsleitung Beatrice Zogg (bzzg)

Redaktion

Arthur Phildius (aph, Redaktor), Petra Baur (peb, Zentral), Andrea Frick (anf, In der Höh), Margit Keller (mke, Feldhof), Heike Klement (hkl, Lindenbüel), Monika Krienbühl (mok, Hellwies), Monika Lackmann (mla, Hellwies), Sabine Meili (sam, Kindergärten), Hanspeter Würzler (hpw, Lindenbüel), Beatrice Zogg (bzzg, Gutenswil)

Layout und Gestaltung ilka Marchesi, forma

Druck

Sprecher Druck & Satz AG, Industriestrasse 4, 8604 Volketswil

Auflage 2050 Stück

Redaktionsadresse

Redaktion «Schulfenster», Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil
Fax 044 908 34 50, E-Mail schulfenster@schule-volketswil.ch

Redaktionsschluss

für Ausgabe 42 ist am 2. Oktober 2015, erscheint Ende November/Anfang Dezember 2015.



Ein «iTüpfli» – speziell für Kinder

Das «Schulfenster» erscheint neu zweistatt dreimal jährlich. Neben der Juni-Ausgabe gibt es noch eine weitere Ausgabe Ende November/Anfang Dezember.

Die Redaktion, die mehrheitlich aus engagierten und ehrenamtlich mitarbeitenden Eltern besteht, will Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, weiterhin einen möglichst abwechslungsreichen und breiten Themenmix aus allen Volketswiler Schul- und Kindertageneinheiten bieten.

Wer immer auf dem Laufenden sein will, der informiert sich zudem unter www.schule-volketswil.ch. Unter «News» finden sich immer aktuelle Mitteilungen. Jede Schule und jeder Kindergarten führt zudem einen eigenen Terminkalender, in dem wichtige Schulveranstaltungen

aufgeführt sind. Wir verzichten deshalb auf eine Weiterführung der Agenda-Seite im «Schulfenster».

Dafür gibt es eine neue Seite speziell für Schülerinnen und Schüler: «iTüpfli» heisst sie und soll neben Witzen auch Platz für Rätsel oder Zeichnungen bieten.

Wer möchte, kann der Schule auch auf Twitter folgen. Auch auf Facebook (www.facebook.ch/schulevolketswil.ch) postet die Schule Volketswil aktuelle News. Wer zudem immer auf dem Laufenden über das Projekt «Schulraum 2020» sein will, kann sich für den Newsletter auf der Schulwebsite einschreiben – zu finden unter www.schule-volketswil.ch/schulraum2020.

Einem ebenfalls aktuellen Thema widmet sich auch der Schwerpunkt im «Schulfenster» auf den Seiten 9 bis 12: dem Lehrplan 21, der im Kanton Zürich auf das Schuljahr 2017/18 eingeführt werden soll.

Spannend und herausfordernd wird es für die Schule In der Höh: Am 9. Juli 2015 ist der Spatenstich für den Erweiterungsbau. Gleichzeitig wird das Siegerprojekt für die Sanierung und Erweiterung der Hegnauer Schulanlage Hellwies weiter ausgearbeitet. Auch hier hält Sie die Schule auf den verschiedenen Informationskanälen immer auf dem aktuellsten Stand.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und einen guten Start ins Schuljahr 2015/16! *Beatrice Zogg, Redaktionsleiterin*

Ihre Sicht ist wertvoll!

Wie gefällt Ihnen die aktuelle Ausgabe des «Schulfensters»? Vermissen Sie Themen oder Beiträge, welche die Redaktion in der nächsten Nummer aufgreifen soll? Zögern Sie nicht, uns Ihre Meinung mitzuteilen. Greifen Sie in die Tasten!

Forum braucht Ihre Beiträge

Das «Schulfenster» ist ein Forum: Es hat Platz für allerlei Meinungen zur Schule. Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Möchten Sie etwas ergänzen? Möchten Sie ein Thema aufwerfen?

Zuschriften für die nächste Ausgabe erwarten wir bis am 2. Oktober 2015.

Bitte schreiben Sie an:

Redaktion «Schulfenster»

Ifangstrasse 20, 8604 Volketswil

Fax 044 908 34 50

schulfenster@schule-volketswil.ch

In Schwarz und Gold zum Maifest

«Schwarz und Gold» – so lautete das Motto 2015 für das Maifest im «Lindenbüel», das am 21. Mai stattfand. Zu bestaunen gab es edle schwarze Roben, verziert mit Goldschmuck und goldenen Schuhen bei den Damen. Bei den Herren konnte man goldene Fliegen oder Sakkos bewundern. Die Schulband «The 8-Team» und der Wahlfach-Schulchor gaben ein mitreissendes Konzert mit Songs wie «If I Ain't Got You»,

«See You Again» und «Highway to Hell».

In der Turnhalle konnte man sich unter anderem am Töggelikasten einen Match liefern. In der Disco wurde wild getanzt und an der Cocktailbar konnte man sich mit exotischen, frisch zubereiteten alkoholfreien Cocktails erfrischen. Es war für alle Schülerinnen und Schüler ein unvergessliches, schönes Fest.

Text/Bild: Heike Klement



Für einige gilt: Auf zu neuen Ufern

Je grösser der Personalbestand, desto mehr Wechsel geschehen. Zumal Aufgaben, Anzahl Schulkinder wie auch Teilzeitpensen zunehmen. Schulpflege, Schulen und Sommer-SF verabschieden folgende Angestellte, die sich neuen Einsatzgebieten zuwenden.

Ein separater Artikel ab Seite 5 verabschiedet die sechs bald frisch Pensionierten. Wo nichts anderes steht, gilt als Austrittsdatum der 31. Juli 2015.

* Austritt nach Mutterschaftsurlaub / IF = Integrative Förderung

Allgemeine Dienste

Fabienne Böhler, Praktikum als Schulsozialarbeiterin, befristet angestellt bis 14.2.2015

Claudia Jongbloed, Schwimmlehrerin, seit 16.8.2009

Hans-Ulrich Knaus, Hauswart des Volketswiler Ferienhauses Schönenboden in Wildhaus, 1.11.2013 bis 31.10.2014

Nelly Otter, Mitarbeiterin im Schülerclub Gutenswil, 1.1.2014 bis 30.11.2014

Judith Sperlich, Mitarbeiterin Schulsozialarbeit/PBS, befristet

Maria Stanzani, Hauswartin, Liegenschaften, 2004 bis 31.8.2014

Patrizia Wolfensberger, Sachbearbeiterin Schulverwaltung und Schulleitungs-Assistentin im Lindenbüel, 1.8.2013 bis 31.1.2015

Schule Feldhof (Kiga, Primar)

Andrea Baumer, Primarlehrerin Klasse 1b, seit 1.9.2014

Katrin Bernasconi, Entlastungs-Primarlehrerin, seit 18.8.2008

Andrea Birbaum, Logopädin, 1.8.2011 bis 28.2.2015

Liliane Frei, Primarlehrerin 1975 bis 79, IF-Lehrerin, seit 1.8.2011

Sina Hemmann, Kindergärtnerin, seit 1.8.2014

Christian Jost, Primarlehrer 6d, seit 1.8.2012

Vera Kruckenberg, IF-Lehrerin, seit 1.8.2012

Tabitha Schmid*, Primarlehrerin, 1.8.2011 bis 19.12.2014

Anita Schneider, Primarlehrerin Klasse 6d, seit 1.8.2012

Silke Schreiber, Schulleiterin, 1.5.2014 bis 30.4.2015

Christoph Walt, Co-Schulleiter, 1.8. bis 3.9.2014

Schule Gutenswil

Stephanie Guntermann, seit 1.8.2014

Schule Hellwies (Primar, Sek)

Anna-Tina Bernet, ergänzende und IF-Primarlehrerin, 1.8.2014 bis 31.12.2014

Celia Draper, Primarlehrerin Klasse 1a/2a, seit 1.8.2011

Désirée Keusch, Sportlehrerin Sekundarstufe, auf 2 Jahre befristet, seit 1.8.2013

Nadine Müller, Primarlehrerin Klasse 3a/4a, seit 1.8.2014

Gesamtschule In der Höh (alle Stufen)

Bettina Gisler, Primarlehrerin für Teamteaching und Englisch, seit 1.8.2014

Andrea Gourmas*, Primarlehrerin Klasse 1b/3a, seit 1.8.2011

Nicole Leukart, Primarlehrerin Unterstufe, seit 7.1.2013

Veronika Rüttimann, Klassenmusiklehrerin Oberstufe, seit 1.8.2014 bis 31.1.2015

Sandra Helene Sutter, Musik Sekundarstufe, befristet angestellt

Katharina Wiler, DaZ Kindergarten, befristet angestellt

Andreas Wirth, ursprünglich langjähriger Mittelstufenlehrer im «Zentral», nach Pause einige Jahre heilpädagogischer IF-Lehrer hier, seit 19.8.1992

Martha Worni, Fachlehrerin DaZ im Kindergarten, 1.8.2014 bis 30.11.2014

Kindergärten

Carola Hansky, Klassenlehrerin, Kiga Dammboden, seit 1.8.2012

Monica Niederberger, Kindergärtnerin, seit 15.8.2006

Demian Ott, Fachlehrerin DaZ in Kindergärten, seit 12.9.2012

Stephanie Selg*, Klassenlehrerin, Kiga Dammboden, 16.8.2010 bis 6.1.2015

Schule Lindenbüel (Sek)

Meltem Caymaz, Sekundarlehrerin Klasse A1a, seit 1.8.2014

Linda Kilchhofer, Sekundarlehrerin Klasse B1c, seit 4.3.2013

Karin Meier, Sekundarlehrerin Klasse B3c, seit 1.8.2013

Schule Zentral (Primar)

Carol Berthelon, Primarlehrerin Klasse 2b, seit 1.8.2013

Carol Kläusli, mehrere Jahre Fachlehrerin für Biblische Geschichte bzw. Religion & Kultur, seit 19.8.2002

Sabine Kühnel, Primarlehrerin Klasse 3b, seit 1.8.2012

Musikschule

Stefan Aegerter, Keyboard- und Klavierlehrer, 1.8.2011 bis 31.1.2015

Irene Gloor, Keyboardlehrerin, seit 1.8.2014

Sandra Sutter, Musikalische Grundausbildung und Musikalische Früherziehung, seit 1.8.2014

Zusammenstellung: Arthur Phildius und Marisa Kashani, Personaldienst

Ein Sextett blickt dem Ruhestand entgegen

Sechs verdiente Personen fehlen in der Liste der übrigen Austritte. Mit gutem Grund: Sie treten nach 14 bis 43 (!) Jahren im Dienst der Schule Volketswil in den Ruhestand. Zusammen bringen sie es auf genau 177 Treuejahre. Darum gehören sie hier speziell gewürdigt.



Von links: Vroni Harzenmoser, Leslie Hoeffleur-Thalin, Veruschka Kost, Susanne Moor, Herbert Sigg und Jürg König

Veronika «Vroni» Harzenmoser beendet ihre 43-jährige Non-stop-Laufbahn als Primarlehrerin, stets vollzeitlich im «Feldhof», mit je einem lachenden und weinenden Auge. Als Fräulein Fuiko aus Österreich empfing die 22-Jährige 38 Drittklässler (!), «wild auf eine eigene Klasse». Mit 64 Jahren und 23 Viertklässlern sei sie «wild auf mehr Freizeit». Dazwischen lägen «400 Schüler, 800 Mütter und Väter», unzählige Elternanlässe, Sitzungen, Lehrerpraktikanten und Musicals; neun Schulpräsidenten, mehrere Schulpfleger, drei Bildungsdirektoren und ungezählte Schulreformen». Hausvorsteherin war sie auch einmal. «Unausgegrenzte Schulreformen» kommentierte sie kritisch.

Sie hofft, dass einige ihrer Spuren – wie Feldhof-Singen, Heimatkunde-Lehrmittel, Schulsenioren oder Start-/Abschiedsanlässe für Viert-/Sechstklässler – bestehen bleiben. Ihre engagierte Arbeit mit Erst- bis Sechstklässlern und teils Kleinklassen erfreute sie sehr. Sie habe den wohl schönsten, abwechslungsreichsten Beruf genau hier ausüben können. «Meiner «Nachwelt» wünsche ich Mut, Weitsicht, Innovation, Elefantenhaut, Ungehorsam, Stehvermögen, Energie und einen langen Atem.»

Leslie Hoeffleur-Thalin wurde im August 1995 Englischlehrerin im «Lindenbüel». Mit schwankendem Pensen unterrichtete sie alle drei Sek-Niveaus und -Jahrgänge. 1998 wirkte sie, teils in Volketswil, an der Englischausbildung für Primarlehrkräfte mit. 2008 zählte sie sogar zum Autorenteam des hier nicht zugelassenen Englischlehrmittels «Open World». Nebst ihrer Muttersprache betreute sie ab Schuljahr 2001/02 bis 2012 die Bibliothek im «Lindenbüel»; und «Begabtenförderung machte ich auch noch» – von 2001 bis 2008. «Im Ruhestand werde ich hoffentlich noch viel Zeit haben zum Lesen, Reisen und Geniessen.» Aber sie werde ihre erfüllende Arbeit auch vermissen: «Ich durfte sehr oft sehr lässige Klassen unterrichten.»

Veruschka Kost trat als Schulsozialarbeiterin im August 2001 an. Dies zuerst zu 40 Prozent im Schulhaus Lindenbüel, zusammen mit Andreas Hartmann, der den neuen Dienst seit 1998

mit aufgebaut hatte. «Volketswil nahm damals eine Pionierrolle in der kantonalen Schullandschaft ein.» Sie freute sich aufs neue Arbeitsumfeld. «Meine Freude am konkreten Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichsten Kontexten hat mich nie verlassen.» Heute sei Schulsozialarbeit als niederschwelliges Hilfsangebot in Volketswil auf allen Schulstufen etabliert und akzeptiert. Gerne weitete sie ihr Arbeitsfeld auf alle Stufen der Gesamtschule in der Höhe aus. Ihre «erfüllende Tätigkeit», reich an guter Zusammenarbeit, beende sie wehmütig. Doch sie setze nun auch freudig viele neue Ideen um und bleibe als «selbstständige Dozentin an der ZHAW in Sachen Kommunikation und Supervision für angehende Sozialarbeitende noch etwas berufstätig».

Susanne Moor übernahm im «Feldhof» im August 1990 zunächst vier Lektionen Handarbeit, erhielt später eine Festanstellung und erreichte letztlich 22 Lektionen. Ihr Arbeitsbereich änderte sich um 1990 mit dem Start des gleichberechtigten Handarbeitsunterrichts (HA) für Mädchen und Knaben mit allen Materialien am meisten. Diese Koedukation umfasst auch die Hauswirtschaft (HW). 1993 begründete Moor den HA-HW-Lehrerinnen-Konvent mit und führt seit 1998 das Protokoll. Zudem gab sie fachliche Tipps, leitete klassenübergreifende Projekte mit und half bei Schulanlässen.

Sorgen bereitete ihr der Teilabbau ihres Fachs und die Fusion ihres Berufswegs mit der Primarlehrerausbildung. «In den letzten Jahren waren wir als Handarbeitslehrerinnen immer irgendwie am Kämpfen und Verteidigen unseres Unterrichts.» Diesen machte sie den Kindern gerne «als Ausgleich zu den kopflastigen Fächern schmackhaft». Nach 25 freudigen Feldhof-Jahren werde sie die Arbeit sicher vermissen – die äusseren Umstände im Schulbetrieb vereinfachen mir jedoch den Abschied». Sie verplante den vorzeitigen Ruhestand mit ihrem Mann noch nicht, aber

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

vernachlässigte Hobbys reizen sie ebenso wie Reisen zum Sohn nach Kalifornien und in «unzählige ferne, unbekannte Länder». **Herbert Sigg** wirkt seit April 1977 hier als Sportlehrer. Im Lehrschwimmbecken Feldhof unterrichtete er viele 1. bis 3. Klassen Volketswils. Hinzu kamen bis zu neun Turnstunden pro Woche an drei Schulen. Um 1990 «wollten immer mehr Lehrpersonen ihre Turnlektionen abgeben». Doch als damals einzigem Sportlehrer hier fehlte ihm die Kapazität. Daher sei er seither nur noch Schwimmlehrer. Sowie Informatik-Beauftragter im «Feldhof»; er führte auch dessen frühere Homepage. Ab 1977 wirkte er in der Gesundheitskommission mit.

Ihn erfreuten «viele tolle Erlebnisse mit Schulkindern» in rund 100 mitgeleiteten Schul- und Ferienlagern und «Begegnungen mit Schulleuten». Zu bedenken sei: «Gewaltige Veränderungen in der Gesellschaft wirken stark spürbar auf die Schulkinder und das gesamte Schulwesen ein.» Er bittet alle Schulverantwortlichen, «sich wieder vertrauensvoller um Schulprobleme zu kümmern, den Lehrpersonen besser zuzuhören und mehr mit ihnen zu sprechen, als sie mit den modernsten Hilfsmitteln von ferne zu verwalten!» Er hofft auf «noch ein paar Jahre gute, sportkompatible Gesundheit», um weitere Naturerlebnisse per Bike zu erfahren. *Text: Arthur Phildius, Bilder: aph, bzg und zvg*

Nach fast 40 Jahren Unterrichten an der Sekundarschule Lindenbüel tritt **Jürg König** gesundheitsbedingt in den frühzeitigen Ruhestand. 40 Jahre, fast ein halbes Leben! Ein Lehrer mit sehr viel Herzblut, Engagement und Enthusiasmus für seinen Beruf und vor allem für seine Zöglinge. Ein Menschenfreund, der auch heikle Themen in den Schulalltag einzubringen wagte. Für ihn war wichtig, die Schülerinnen und Schüler auf das Leben mit all seinen Tücken vorzubereiten und ihnen einen möglichst guten Start nach der Schule zu ermöglichen. Um dieses Ziel zu erreichen, scheute er sich auch nicht vor Auseinandersetzungen und kritischem Hinterfragen von Gesellschaftsformen und ethischen Belangen.

Für ihn war Schule Heimat und das Lindenbüel ein Stück zu Hause. Ein Weggehen, das nun sicher nicht leicht fällt. Ein Weggehen, für ihn aber auch ein Loslassen, von Liebgewonnenem und Vertrautem. Im Lindenbüel und der Gemeinde hinterlässt er seine Spuren, aber nun auch grosse Lücken.

Lieber Jürg, wir haben dich als sehr emphatischen, philosophischen und aber auch kritischen Menschen kennen und schätzen gelernt. Für all das Geleistete danken wir dir von Herzen und wünschen dir für deine Zukunft Zufriedenheit, Gesundheit und ein weiterhin ausgefülltes, reiches und spannendes Leben.

Sonja Fröhlich, Sekundarlehrerin und Schulleitung Lindenbüel

Neue Schulleitungen im Einsatz

Die Schulen Feldhof und Hellwies haben neue Schulleitungs-Teams. Im «Feldhof» wirken neu Nicole Iacono und Ernst Rüegg als Co-Schulleitungen. Nicole Iacono wird zudem Schulleiter Stephan Rütli im «Hellwies» als Co-Schulleiterin unterstützen.

Auf das kommende Schuljahr möchte Stephan Rütli sein Pensum auf 80% reduzieren. Als Co-Schulleiterin wird ihn ab August Nicole Iacono unterstützen. Nicole Iacono wird per 1. August 2015 als Co-Schulleiterin Hellwies mit einem Pensum von 33 % tätig sein. Die Pensenaufteilung erfolgt im Rahmen des bewilligten Gesamtpensums für das Schuljahr 2015/16 von neu 113 Stellenprozenten.

Dreier-Leitung im Feldhof

Silke Schreiber und die Schulpflege Volketswil haben im gegenseitigen Einvernehmen beschlossen, das Arbeitsverhältnis aufzulösen. Silke Schreiber hat die Schule Feldhof per 30. April 2015 verlassen, wie die Schulpflege bereits im Mai mitteilte. Die Schulpflege dankt Silke Schreiber für ihr grosses Engagement und wünscht ihr für ihre berufliche und private Zukunft alles Gute und viel Erfolg.

Die Schulpflege hat sich für die Schule Feldhof für eine Dreier-Schulleitung entschieden.

Nicole Iacono wurde als Schulleiterin mit 20% und Ernst Rüegg als Schulleiter mit 50% per 1. Mai 2015 angestellt. Das Pensum der bisherigen Schulleiterin Daniela Christ wird auf 80% erhöht. Die Pensenaufteilung erfolgt im Rahmen des bewilligten Gesamtpensums.

Die Schulpflege ist überzeugt, dass diese Lösung maximale inhaltlich-fachliche sowie zeitliche Kontinuität und Stabilität gewährleistet.

Schulpflege Volketswil, Bilder: zvg



Ein Dreier-Team für die Schulleitung Feldhof (v.l.n.r.): Daniela Christ (seit 5. Januar 2015), Nicole Iacono (seit 1. Mai 2015) und Ernst Rüegg (seit 1. Mai 2015).

«In der Höh»: Spatenstich am 9. Juli

Am Donnerstag, 9. Juli 2015, ist der Spatenstich für den Erweiterungsbau beim Schulhaus In der Höh. Nach den Sommerferien wird so schnell wie möglich der neue, temporäre Ersatzspielplatz gebaut.

Bald werden beim Schulhaus In der Höh die Baumaschinen auffahren. Am Donnerstag, 9. Juli, wird – zusammen mit der Lehrerschaft und den Schulkindern – der Spatenstich für die neue Schulanlage erfolgen. Die Schule wird darüber im «Volketswiler» und im nächsten «Schulfenster» berichten.

Der bisherige Spielplatz auf der Ostseite des Gebäudes wird während der fast zweijährigen Bauzeit aufgehoben. Doch für Ersatz ist gesorgt: Auf der Westseite des Schulhauses darf eine Wiese, die im Besitz der Politischen Gemeinde ist, als temporärer Spielplatz genutzt werden. «Mit dem Aushub, dem Ober- und Untermaterial wollen wir eine kleine Hügellandschaft bauen», erklärt Daniela Hitzler vom Büro Planikum, welches für die Aussenraumgestaltung der neuen Schulanlage zuständig ist. Zudem wird der Ersatzspielplatz über einen Sandspielbereich, Schaukeln und Rutschen verfügen. «Wir denken, dass wir ihn bis September oder Oktober fertig haben», so Hitzler. Sie rechnet mit einer Bauzeit von rund vier bis sechs Wochen.

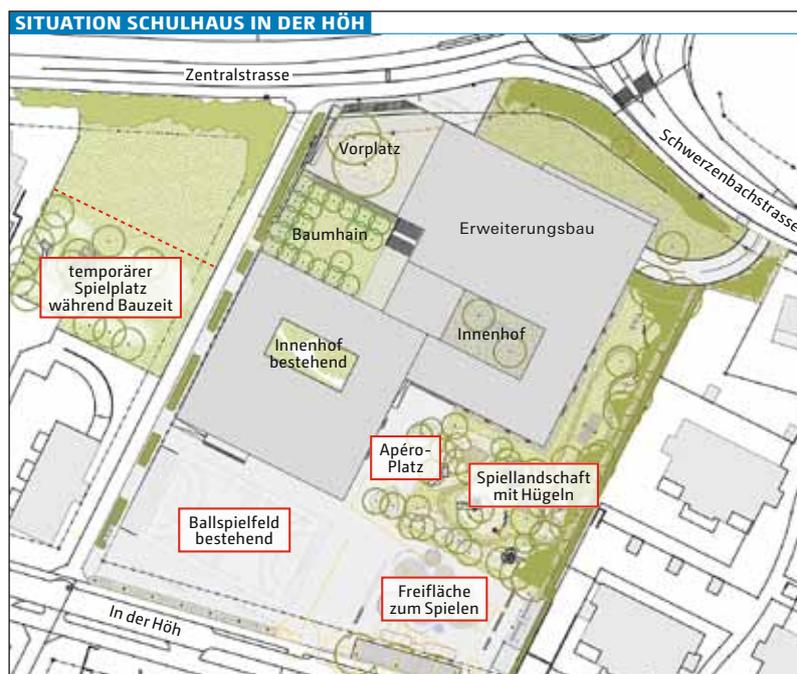
Vielfältiger Aussenraum

Nach Fertigstellung des neuen Schulhausbaus wird der neue Spielplatzbereich rund eineinhalb Mal so gross wie der bisherige.

Erweiterungsbau als Drehscheibe

Volketswil wächst und benötigt deshalb dringend zusätzlichen Schulraum. Mit dem langfristigen Projekt «Schulraum 2020» stellt die Schulpflege sicher, dass der benötigte Schulraum rechtzeitig bereit steht. Bis 2024/2025 ist für die bauliche Entwicklung an fünf Schulhausstandorten (ohne Gutenswil) ein Investitionsvolumen von 53,85 Millionen Franken vorgesehen – exklusive Instandsetzungs- und Werterhaltungskosten. Als Auftakt wird nun die geplante Erweiterung des Schulhauses In der Höh realisiert. Der Erweiterungsbau dient zuerst anderen Schulen als temporärer Schulstandort, wenn diese saniert und teilweise erweitert werden. Als Erstes wird die Schule Hellwies voraussichtlich im Sommer/Herbst 2017 als «Gastschule» in die Drehscheibe zügeln. Das Hellwies wird als zweiter Meilenstein des Projektes Schulraum 2020 saniert und erweitert (Bericht Seite 8). Sobald die Bauarbeiten für alle Schuleinheiten beendet sind, steht der Erweiterungsbau der Schule In der Höh zur Verfügung.

Sie wollen immer auf dem neusten Stand bezüglich des Projektes Schulraum 2020 sein? Schreiben Sie sich für den Newsletter ein: www.schule-volketswil.ch/schulraum2020



Während der Bauzeit wird ein temporärer Spielplatz auf der Westseite der bestehenden Schulanlage erstellt. Auf dem Plan sind zudem die geplanten bestehenden und neuen Aussenräume eingezeichnet.

rige sein. Vorgesehen ist gemäss Hitzler wiederum eine Hügelstruktur. Der neue Spielbereich wird ein Wasserelement, Klettermöglichkeiten, Nestschaukeln, einen Parcours und einen Sandspielbereich aufweisen. Der künftige Spielplatz reicht bis fast ans Ende des neuen Schulgebäudes. Eine klare Abgrenzung mit einer Hecke zur Tiefgarage sorgt für die nötige Sicherheit.

Eine wild wachsende Hecke und eine weitere, geschnittene Hecke schirmen den Spielplatz gegen die Nachbarwohnhäuser im Osten ab.

Dort, wo bisher Autos parkiert werden, kann nach Ende der zweijährigen Bauzeit ebenfalls gespielt werden. «Die Autos werden dann in der Einstellhalle geparkt», erklärt Hitzler. Entlang der Strasse In der Höh sind nur noch sieben Kurzzeit-Parkplätze vorgesehen und ein Platz zum Wenden des Schulbusses.

Zum neuen Aussenraum gehören zudem unter anderem ein rund 500 Quadratmeter grüner Innenhof, ein überdeckter Platz sowie ein Vorplatz zur Zentralstrasse und zur Strasse In der Höh. Der bisherige Kiesplatz zum Kulturraum wird zudem als asphaltierter «Apéro-Platz» für kleine Festivitäten dienen. Praktisch unverändert bleibt das grosse Ballspielfeld vor dem bisherigen Schulhaus.

Text: Beatrice Zogg, Plan: zvg

«Hellwies»: Siegerprojekt vorgestellt

Die 1967/68 erbaute Schulanlage Hellwies wird im Rahmen der Gesamtplanung «Schulraum 2020» saniert und erweitert. Dafür hat die Gemeindeversammlung vom 20. Juni 2014 einen Wettbewerbs- und Vorprojektkredit von 780 000 Franken bewilligt. Am 19./20. Mai 2015 wurde das Siegerprojekt der Öffentlichkeit gezeigt.

Für den Studien-Wettbewerb wurden umfangreiche Vorarbeiten geleistet und klare Vorgaben zu folgenden Beurteilungskriterien erstellt: Gesamtkonzept, Städtebau und Architektur; Landschaftsarchitektur und Aussenraumgestaltung; Integration der bestehenden Anlagenteile und Bauten; Nutzung und Funktionalität; Pädagogik und erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse in Bezug auf Schulbau; Energie, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit. Eine Zustands- und eine Werterhaltungsanalyse belegten den Renovationsbedarf. Nach sorgfältigen Schülerprognosen und eingehenden Abklärungen durch Lehrpersonen, Architekten und dem Gesamtprojektteam «Schulraum 2020» wurde ein Raumprogramm erstellt. Alle diese Unterlagen bildeten die Grundlagen für den Wettbewerb und für die notwendige und wirtschaftliche Realisierung. In der Investitionsplanung sind für die «Hellwies»-Sanierung und Erweiterung rund 15,6 Millionen Franken vorgesehen.

Ausgezeichnete Raumnutzung

Das ausgewählte Sieger-Projekt überzeugt durch die ausgezeichnete Raumnutzung. Dank Aufstockung der Trakte A und C wird kein einziger Quadratmeter Land zusätzlich verbaut. Der 1997 eingeweihte Trakt B bleibt unverändert. Bei der auf den Trakt C aufgebauten Turnhalle ist der Garderobentrakt zum Sportplatz ausgerichtet und der Zwischenraum der bestehenden Gebäude wird als Erschliessungshalle genutzt. Die bestehende Turnhalle wird zu einem Mehrzweckraum mit ausziehbarer Tribüne, der Denkfabrik und einem Gymnastikraum umgenutzt.

Das Konzept des Projekts zeigt sich auch bei der Fassadengestaltung: Die Materialisierung der neuen Elemente mit verzinktem Blech respektiert den Bestand und verleiht dem Gebäude einen öffentlicheren Charakter.

Die Aufstockungen erlauben zurückhaltende Anpassungen im Aussenraum. Dabei werden die eingebrachten Anliegen von Schule, Quartierbevölkerung, Gewerbe und Vereinen gut berücksichtigt. Zentral ist ein Lernboulevard, der optisch zu einer Nahtstelle zwischen Schule und Quartier wird. Zudem wird die längst gewünschte Verbindung zum Chimlibach hergestellt.

Das von der Jury mit dem ersten Rang ausgezeichnete Projekt wurde vom Team Weberbrunner Architekten AG, Zürich zusammen mit Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich und Walt + Galmarini Bauingenieur AG, Zürich ausgearbeitet. Aus der klaren Idee mit der Aufstockung resultiert eine überzeugende Kompaktheit und hervorragende Optimierung der bestehenden Anlage. Wichtige Faktoren für die Jury waren auch die günstigen Anlagekosten, eine ausgezeichnete Nachhaltigkeit und die vorteilhafte Ökobilanz. Ausserdem sind auch die Lebenszykluskosten gering.

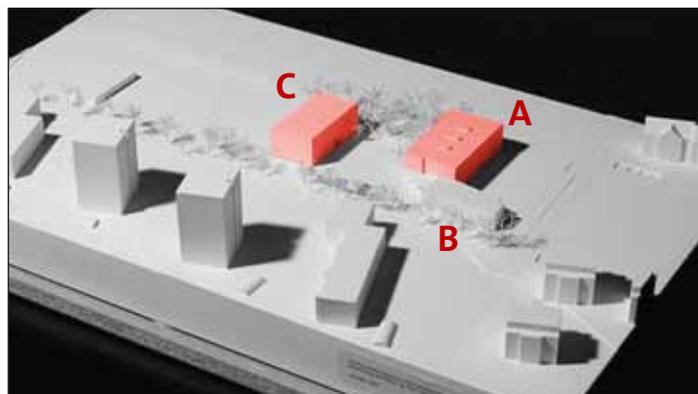
Wie geht es weiter?

Am 17. April 2015 hat die Schulpflege den Entscheid der Jury bestätigt und den Wettbewerbsgewinner mit der Weiterbearbeitung beauftragt. Bis Ende 2015 wird das Vorprojekt mit Kostenschätzung ausgearbeitet. Voraussichtlich wird dann der Projektkredit im Sommer 2016 zur Urnenabstimmung kommen.

Text: Schulpflege Volketswil, Bilder: Nicolas Zonvi, zvg



Die Trakte C (links) und A werden aufgestockt – dadurch bleibt der grosszügige Pausenplatz erhalten.



Dank Aufstockung der Trakte C und A (rot eingefärbt) kompakt und wirtschaftlich: das Siegerprojekt vom Team Weberbrunner Architekten AG.

«Wir arbeiten unbeirrt weiter»

Der **Lehrplan 21** ist ein Gemeinschaftswerk der 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone. Mit einem gemeinsamen Lehrplan werden die Ziele in der Deutschschweiz harmonisiert. Martin Wendelspiess, Chef des kantonalen Volksschulamtes, erklärt, was sich ändern soll und was er vom Widerstand gegen den Lehrplan 21 hält.

Im vergangenen Herbst hiess es, dass der Lehrplan 21 frühestens im Schuljahr 2017/18 eingeführt wird. Gilt dieser Fahrplan noch?

Martin Wendelspiess: Ja, wir arbeiten auf die Einführung im August 2017 hin.

Warum ein funktionierendes System ändern?

Dazu gibt es zwei gute Gründe. Zum einen haben Lehrpläne eine begrenzte Lebensdauer. Die gesellschaftlichen Ansprüche an die Schulen verändern sich ständig. Zum andern haben wir einen Harmonisierungsauftrag in der Bundesverfassung. Beiden Anforderungen wird der Lehrplan 21 gerecht.

Wäre es nicht sinnvoll, abzuwarten, wie andere Kantone den Lehrplan umsetzen?

Jeder Kanton muss seinen eigenen Weg finden. Würden alle bloss darauf warten, wie die anderen den Lehrplan umsetzen, kämen wir kaum vorwärts. Der Kanton Zürich befindet sich mit der Einführung im Mittelfeld. Der Aargau zum Beispiel wartet länger, die beiden Basel haben bisher die Vorreiterrolle übernommen. Der Kanton Luzern hat die Einführung des Lehrplans 21 ebenfalls schon beschlossen.



Nimmt Stellung zum Lehrplan 21: Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamtes des Kantons Zürich.

21 ist eine Offerte an die Kantone. Wie wir den Lehrplan umsetzen, bleibt uns überlassen. Aber Zürich will ja eben nicht zu stark abweichen. Ja, sonst würde der Harmonisierungsgedanke ignoriert. Ausserdem entspricht – zum Glück für uns – die heute im Kanton Zürich pro Schulfach erteilte Anzahl Lektionen in weiten Teilen den zeitlichen Annahmen im Lehrplan 21. Dennoch werden wir leichte Anpassungen in unserem Lehrplan vornehmen.



*Kompetenzen beinhalten immer Wissen.
Diese werden bereits heute abgefragt.*

Sie beobachten, wie sich Basel in der Umsetzung schlägt?

Alle Kantone sind immer im Erfahrungsaustausch untereinander. Die Deutschschweizer Lehrplanverantwortlichen trafen sich schon in der Vergangenheit regelmässig und das werden wir mit dem neuen Lehrplan sicher fortführen. Der Kanton Zürich will den Deutschschweizer Lehrplan 21 beinahe unverändert übernehmen.

Wie viel Spielraum bleibt?

Theoretisch haben wir einen grossen Spielraum. Der Lehrplan

Wie sehen diese aus?

Das ist noch nicht klar. Die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Zürich wird in enger Zusammenarbeit mit allen Partnern des Schulfelds vorbereitet.

Welche wären das?

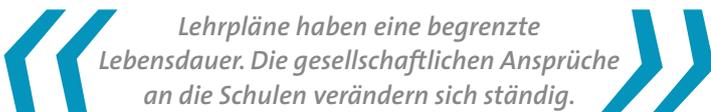
In erster Linie die drei Lehrerverbände, die Schulleitungen, die Schulbehörden und natürlich auch die Pädagogische Hochschule. Sie ist für die Aus- und vor allem auch für die Weiterbildung der Lehrer zuständig. Ebenfalls wichtig ist die Zusammenarbeit mit dem Lehrmittelverlag. Entscheiden wird am Schluss der Bildungsrat.

Fortsetzung auf Seite 10

Fortsetzung von Seite 9

Apropos Lehrmittelverlag: Sind bereits passende Lehrmittel in Produktion?

Einige befinden sich sogar schon in Gebrauch. Wir haben bereits ein neues Lehrplan-21-taugliches Mathebuch eingeführt. Im Französisch arbeiten bereits 30 bis 40 Erprobungsklassen mit einem Lehrplan-21-tauglichen, neuen Lehrmittel. Anders sieht die Situation bei den Naturwissenschaften aus.



Diese sind ja neu im Fachbereich NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft) integriert. Da gibt es noch keine Lehrmittel?

Im Moment nur teilweise. In der Untergruppe Mint (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) sind Lehrmittel in Entwicklung. Aktuell gibt es beispielsweise keine altersgerechten Physik- oder Chemiebücher für den Kindergarten oder die Primarstufe. Aber der Lehrmittelverlag Zürich arbeitet auf Hochtouren, dort wo Lücken bestehen.

Wozu brauchen Kinder in diesem Alter Chemie oder Physik?

Die Kinder sollen in dem Alter ja keine komplexen Formeln entschlüsseln. Das Interesse für naturwissenschaftliche Phänomene wird geweckt. Die Alltagsfragen der Kinder werden beantwortet, wie beispielsweise, warum der Himmel blau ist oder wieso die Gummiente schwimmt. Wie sollen denn die Lehrer ohne Lehrmittel unterrichten? Es gibt zwar nicht in allen Fächern obligatorische Lehrmittel, aber dennoch gibt es Unterlagen zu allen Phänomenen. Es ist sicher vieles verfügbar, aber halt noch nicht kompakt in einem Lehrmittel gebündelt.

Anstatt Wissen abzufragen, sollen Schüler Kompetenzen erlernen. Wie wird dies überprüft?

Kompetenzen beinhalten immer Wissen. Zudem werden bereits heute Kompetenzen abgefragt. Da gibt es also keine grosse Veränderung. Neu ist, dass überprüft wird, ob das Kind sein Wissen auch vielseitig anwenden kann.

Haben Sie ein Beispiel?

Ein Jugendlicher hat in der Schule die Französische Revolution durchgenommen. Später wird der Arabische Frühling im Unterricht behandelt. Nun kann der Schüler Parallelen ziehen zwi-

Wann der Lehrplan 21 frühestens eingeführt wird

Die ersten Kantone haben bereits verbindliche Entscheide für die Einführung neuer Lehrpläne auf der Basis des Lehrplans 21 gefällt. In den ersten Kantonen wird der Lehrplan 21 ab dem Schuljahr 2015/16 eingeführt.

Die meisten Kantone planen die Einführung ab Schuljahr 2017/18 und haben mit den Vorbereitungen dazu begonnen (Grafik links).

Die Einführungsgegner des Lehrplans 21 sind aber bereits aktiv (Grafik rechts). Auch im Kanton Zürich: Ein Komitee um Initiantin Anita Borer (SVP) hat am Freitag, 29. Mai 2015, die kantonale Initiative «Lehrplan vors Volk» lanciert. Die Initiative will, dass das Stimmvolk die Möglichkeit erhält, über den neuen Lehrplan abzustimmen. «Wir wünschen uns ein Mitspracherecht», meint Borer.

maw/bzg



QUELLE: RED GRAFIK: DK1

schen diesen beiden Ereignissen. Gelingt dies, hat das Kind eine sogenannte Teilkompetenz erreicht.

Sind dazu nicht neue Unterrichtsmethoden gefragt?

Nicht unbedingt. Bereits heute funktioniert der Unterricht teilweise so – beispielsweise ist der geltende Kindergartenlehrplan komplett kompetenzorientiert.

Wo verändert der Lehrplan 21 den Unterricht?

Die Inhalte verändern sich. Das Fach «Wirtschaft und Arbeit» zum Beispiel erhält einen stärkeren Stellenwert. Bisher wurden Teile davon in der Geografie oder Lebenskunde gestreift, aber niemals so ausführlich.

Müssen neue Lehrer her?

Nein. Die klassischen Fachlehrer wie die Handarbeitslehrerin von früher werden heute nicht mehr ausgebildet. Seit einigen Jahren wird in der Ausbildung darauf geachtet, dass die Lehrer vielseitig einsetzbar sind. Zudem verändern sich die Inhalte der grossen Blöcke in Deutsch, Fremdsprachen oder in den Naturwissenschaften nicht radikal.

Wie stellen Sie sicher, dass alle Lehrer sich an diese neue Art der Wissensvermittlung halten?

Im Gegensatz zur letzten Lehrplananpassung vor 25 Jahren haben wir heute eine viel bessere Qualitätssicherung. Zum einen wurden Schulleiter eingeführt, die regelmässig die Lektionen ihrer Lehrer besuchen. Zum anderen haben wir heute auch eine professionelle Schulaufsicht.

«Eine Unterschriftensammlung kann nicht einen rechtlich und politisch korrekten Ablauf stoppen.»

Was tun mit renitenten Lehrern?

Da suchen die Verantwortlichen zunächst das Gespräch, es werden gemeinsame Ziele gesetzt und Weiterbildungen vereinbart oder angeordnet. Weigert sich ein Lehrer aber prinzipiell, käme dies einer Verletzung der Berufspflicht gleich. Ich gehe aber nicht davon aus, dass wir solche Fälle haben werden.

Weshalb nicht?

Weil im Kanton Zürich die Lehrerorganisationen die Entwicklung des Lehrplans 21 bisher immer positiv mitgetragen haben und die Lehrpersonen professionell arbeiten.

Aber es gibt Kritik – auch von Lehrern. Die SVP will nun im Kanton Zürich erreichen, dass Volk und Parlament statt des Bildungsrats über den Lehrplan abstimmt. Wäre dies nicht demokratischer?

Da kommt es immer darauf an, was man unter Demokratie versteht. In der 180-jährigen kantonalen Volksschultradition hatten



Der neue Lehrplan will, statt Wissen abfragen, Kompetenzen vermitteln – dies geschieht bereits heute in vielen Fächern.

Zahlen und Fakten

- Der Lehrplan 21 ist eine Premiere für die Volksschule: Zum ersten Mal sollen die Kinder in der Deutschschweiz die gleichen Lernziele haben.
- 200 Fachleute haben acht Jahre lang Kompetenzen definiert und in 2304 Einzelteile zerlegt.
- Der Lehrplan 21 ist in sechs Fachbereiche strukturiert: Sprachen; Mathematik; Natur, Mensch Gesellschaft (NMG); Gestalten; Musik; sowie Bewegung und Sport.
- Für jeden Fachbereich werden die Kompetenzen beschrieben, welche die Schülerinnen und Schüler im Laufe der Volksschule erwerben.

wir immer einen – heute – vom Parlament gewählten «Bildungsrat». Es handelt sich also sehr wohl um demokratisch gewählte Personen, die zudem über das nötige fachspezifische Know-how verfügen.

Kommt das Referendum gegen den Lehrplan 21 zustande, um wie viele Jahre verzögert sich die Einführung?

Sollte dereinst das Volk bei einer Abstimmung Nein sagen, müssten wir über die Bücher. Derzeit arbeiten wir unbeirrt weiter. Eine Unterschriftensammlung kann nicht einen rechtlich und politisch korrekten Ablauf stoppen.

Interview: Michael Weber, Bilder/Grafik: zvg, Nicolas Zonvi

Der Lehrplan 21 als Chance

Ich freue mich auf den Lehrplan 21. Erstmals setzen Deutschschweizer Kantone das um, was die Romandie schon eingeführt hat. In der heutigen Welt, in der Mobilität eine grosse Rolle spielt, ist ein einheitlicher Lehrplan ein Vor- und kein Nachteil. Das Stimmvolk hat die Harmonisierung sehr klar angenommen.

Was ist der Unterschied zum alten Lehrplan?

Bis anhin beschrieb der Lehrplan, welche Inhalte Lehrpersonen unterrichten sollen. Neu beschreibt der Lehrplan 21, was Schülerinnen und Schüler am Ende von Unterrichtszyklen können sollen. An Stelle von Lernzielen und inhaltlichen Vorgaben treten fachliche, persönliche, soziale und methodische Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schülern in den einzelnen Fächern erwerben. Man spricht von Kompetenzorientierung. Das bedeutet, dass Schüler in einem Fach wichtige Begriffe und Zusammenhänge verstehen, sie formulieren und Aufgaben lösen können. Dazu erwirbt der Schüler, die Schülerin zum Beispiel verschiedene Lernstrategien.

Was bleibt?

Nach wie vor wird gelernt und geübt. Es gibt Prüfungen, in denen Wissen überprüft wird. Allerdings nicht nur durch einfache Abfragen, sondern die Schule hat den Auftrag zu prüfen, ob das Gelernte auch verstanden und angewendet werden kann. Und nun ist auch ersichtlich, dass der Lehrplan 21 eigentlich nur das macht, was die gute Lehrerin, der gute Lehrer (das sind die meisten), schon immer gemacht hat, nämlich das Kind so zu unterrichten, dass es das erworbene Wissen anwenden kann. Genau hier ist der Lehrplan hilfreich; er unterstützt die Lehrpersonen in dieser Arbeit besser.

Schulbücher

So zentral wie der Lehrplan selber, sind die Unterrichtsmittel. Um Lehrplan-21-tauglich zu sein, gibt es deshalb Lehrmittel, die noch angepasst werden müssen, neben anderen, die sich dafür schon eignen. Speziell freue ich mich auf die Bücher für Technik, Naturwissenschaften (Chemie und Physik usw.), die altersgerecht vom Kindergarten bis zur Sekundarschule gelten. In diesen Gebieten fehlen uns ja auch die Berufsleute.

Kritik

Wie immer beim Einführen von Neuerungen, gibt es Kritik. So wurde zum Beispiel der Umfang bemängelt. Diese Kritik wurde ernst genommen. Der nun vorliegende Lehrplan 21 ist abgepeckert. Bei der Umsetzung wird sicher noch das eine oder an-



Rosmarie Quadranti,
Schulpräsidentin

dere angepasst werden können. Das wird auch passieren, weil die Kantone Handlungsspielraum haben. Und wie immer gibt es auch Kreise, die gar nichts ändern wollen. Oft sind es aber dieselben, die auch am heutigen System oftmals scharfe Kritik üben.

Umsetzung als Chance sehen

Deshalb bin ich sicher, dass der neue Lehrplan dazu beitragen wird, dass unser gutes Bildungssystem gut bleibt. Bei der Umsetzung muss darauf geachtet werden, dass Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer gut in den neuen Lehrplan eingeführt werden. Dazu braucht es Zeit, die zur Verfügung gestellt werden muss.

Der neue Lehrplan setzt die vom Volk angenommene Harmonisierung der Volksschule um. Tragen wir also unseren Teil dazu bei, dass die Umsetzung gelingt. Sobald wir Genaues wissen, wie wir das in Volketswil tun, werden wir wieder informieren.

Rosmarie Quadranti, Schulpräsidentin

Am Anfang stand Harmos

Im Mai 2006 nahm das Schweizer Stimmvolk die Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule, kurz Harmos, mit 86 Prozent Ja-Anteil an. Die Vereinbarung war von der schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren formuliert worden und soll Qualität und Durchlässigkeit des Schweizer Schulsystems sichern und Mobilitätshindernisse abbauen.

Seit der Abstimmung hat die Erziehungsdirektion an einem gemeinsamen Lehrplan für die deutsch- und mehrsprachigen Kantone gearbeitet, der die Volksschule und die Lernziele vereinheitlichen soll. Der neue Lehrplan 21 gilt als grösstes Bildungsprojekt seit je in der Schweiz. Fast acht Jahre lang waren rund 200 Fachleute damit beschäftigt. Ende 2014 gaben die Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren die überarbeitete und gekürzte Version des Lehrplans 21 frei. Nach dem Abschluss der sprachlichen und redaktionellen Bereinigungen liegt nun seit Anfang April die druckfertige Fassung des Lehrplans 21 vor.

Mit diesem ersten gemeinsamen Lehrplan für die Volksschule setzen die 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone den Artikel 62 der Bundesverfassung um, der vorschreibt, die Ziele der Schule zu harmonisieren.

bzg

Dank Kuchenverkauf zelten gehen

Die Klasse 6d vom Schulhaus Feldhof zeigte Initiative und organisierte selbstständig einen Kuchenverkauf am Frühlingsmarkt auf dem Volketswiler Gemeindehausplatz.

Motiviert stehen Samira, Anduena und Erick als erste Dreiergruppe an diesem Donnerstagmorgen hinter dem Verkaufsstand der Klasse 6d am Volketswiler Frühlingsmarkt am 7. Mai. «Wir sind für eineinhalb Stunden eingeteilt, danach kommen die nächsten drei an die Reihe», erklärt Samira. Bereits vor Marktbeginn hat die Klasse fleissig Sandwiches zubereitet und den Verkaufsstand eingerichtet.

Engagierte Schulklasse

Verkauft werden neben den belegten Broten Kuchen und von den Schülern in schön dekorierte Gläser abgefüllte Kuchenbackmischungen. «Wir möchten als Abschlussreise an den Vierwaldstättersee zelten gehen», erklärten die drei Schüler. Im Vorfeld hatten die Schüler der 6. Klasse Sponsoren gesucht und diese mit einem Brief von ihrem Konzept überzeugt. Zudem wurden ein Budget erstellt, die Preise der Produkte berechnet, die Standdekoration gebastelt sowie die Waren beschriftet. Um ihre Aktion bekannt zu machen, haben die Sechstklässler fleissig selbst gemachte Flyer in ihrer Nachbarschaft verteilt. Mit Erfolg, wie sich zeigt.

Immer wieder kommt jemand an den Stand der Schüler und kauft ein Kuchenstück für je zwei Franken oder eine Backmischung in schön dekorierten Gläsern für Brownies, Muffins oder Kernbrot, die für je zwölf Franken zu haben sind.

Für ihren Stand haben die Schüler eine normale Standmiete bezahlt. «Wir müssen wie alle anderen Betreiber bis um 18 Uhr



Die Schülerinnen und Schüler der «Feldhof»-Klasse 6d haben mit ihrem Kuchenverkauf am Volketswiler Frühlingsmarkt die Klassenkasse aufgebeSSERT.

den Stand geöffnet haben», erklärt Klassenlehrer Christian Jost, der sich mit seiner Stellenpartnerin Anita Schneider im Hintergrund hält, bei Fragen oder Problemen den Schülern aber mit Rat und Tat zur Seite steht.

Kassensturz nach Marktende

Als um 18 Uhr der Frühlingsmarkt zu Ende geht, machen die Schülerinnen und Schüler Kassensturz. Sie haben eine stolze Summe eingenommen und viele lehrreiche Erfahrungen gemacht. Mit dem Erlös steht nun der Reise nichts mehr im Wege.

Text/Bild: Beatrice Zogg

Locker zur Lust am Lesen locken

Sie sind erst wenige Jahre jung, aber doch schon gute «Feldhof»-Tradition geworden: die Lelu-Wochen, dieses Jahr vom 5. bis 16. Januar und vom 7. bis 17. April durchgeführt. «Lelu» ist die populäre Kurzform von «Leselust». Und genau die lässt sich wecken, indem alle Schulkinder und Lehrpersonen dieser Schule täglich zwischen 8 und 9 Uhr eine halbe Stunde etwas lesen. Egal was – von der Zeitung übers Sachbuch, die Erzählung, den Comic oder den Krimi bis zum «Schulfenster» ist alles möglich. Hauptsache, lesen – und dies mit Lust.

Text: aph/Bild: mke

Zur Bildergalerie «Leselust 2015»:

www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/fotogalerien



Vertieft in die Lektüre – in den «Leselust-Wochen» wird in allen Klassen täglich eine halbe Stunde gelesen.

«Feldhof» trug zum Teilnahmerecord bei

Die Waldputzete erfreute sich heuer einer Rekordteilnahme: Über 400 Freiwillige durchstöberten am Samstagmorgen, 11. April 2015, den einheimischen Wald und befreiten diesen von Gegenständen, die dort eigentlich nichts verloren haben. Mit dabei waren erneut viele «Feldhöfler» – sowie zahlreiche andere Volketswiler Kinder.

Der Aufmarsch beim Schwimmbadparkplatz in Kindhausen war beachtlich: Elf Traktoren-Anhängerzüge standen bereit, um 179 angemeldete Erwachsene und 238 Kinder in alle Himmelsrichtungen zu fahren. Ausgerüstet mit Abfallsäcken und Arbeitshandschuhen, durchkämmten sie während der nächsten zwei Stunden das ihnen zugeteilte Waldgebiet. Von der Kindergartenklasse bis zum pensionierten Bäcker, von Adrian bis Zeqiri, packten gleich mehrere Generationen und Nationalitäten gemeinsam mit an: um den Wald von Gegenständen zu befreien, die dort eigentlich nichts verloren haben. «So viele Teilnehmende hatten wir noch nie an unserer Waldputzete», freute sich der Organisator Alex Meyer vom Vorstand des Verschönerungsvereins.

Die Ausbeute war beachtlich, wie Gemeindeförster Stefan Sulzberger bestätigte: «Es wurde einmal mehr sehr viel Material zusammengetragen.» Die üblichen achtlos weggeworfenen Abfälle von Waldbesuchern, wie eine Packung Räucherlachs, leere Energydrink-Dosen und ein gebrauchtes Präservativ, überwogen



Ausgedienter Schutzplastik: Tatkräftig packten diese beiden Mädchen mit an.

Bunter Maskenball

Der Schülerrat führte im Februar im «Feldhof» einen Maskenball durch. Die Klassen haben ganz verschiedene Themen gewählt, die sie umsetzten. Es gab Vampire, Affen, grüne Monster, Clowns... Am Schluss präsentierten die Klassen ihre Kostüme als Gruppen in der Turnhallen. Ein gelungener Anlass mit sehr viel Spass, organisiert von Schülern für Schüler. *Text/Bild: Margit Keller*



Wer sich wohl hinter den lustigen Clown-Masken verbirgt?

Bildergalerie:
www.schule-volketswil.ch/schulhaus/feldhof/fotogalerien

auch diesmal. Dennoch gab es auch Kurioses wie zum Beispiel eine mechanische Schreibmaschine, Wellblechdachteile oder ein abgebrochenes Eisenrohr. Eher weniger Abfälle habe es im Waldgebiet auf der Seite des Flugplatzes gegeben, wie Claudia Ferraro-Schrepfer vom Elternrat Hellwies berichtete. Zum ersten Mal habe sie Schülerinnen und Schüler aus dem Hegnauer Schulhaus an die Waldputzete begleitet: «Eine gute Sache, um die Kinder auf das Thema Littering zu sensibilisieren», fand Ferraro.

834 Hände im Einsatz für bedrohte Waldbewohner

«Dass 417 Leute an einem Samstagmorgen hierherkamen, war einfach der Hammer», dankte Gemeinderätin Karin Ayar den Anwesenden. Sie erinnerte daran, dass der Einsatz nicht nur den Waldbesuchern zugutekomme, sondern primär den dort lebenden Tieren, für die der Verzehr von Abfällen lebensbedrohliche Auswirkungen haben könne. Für ihren Einsatz erhielten die teilnehmenden Schul- und Kindergartenklassen von der Tiefbauabteilung der Gemeinde einen kleinen Obolus überreicht – je nach Teilnehmerzahl zwischen 50 und maximal 100 Franken pro Gruppe.

Freiwillige Helferinnen und Helfer aus dem Vorstand des Verschönerungsvereins und der Samichlausgesellschaft sorgten im Anschluss dafür, dass es für alle noch eine Stärkung gab.

Text und Bild: Toni Spitale, Redaktor «Glattaler»/«Volketswiler»

Fantasie freien Lauf lassen

Ein Bild und den Einstieg in eine Geschichte – mehr braucht es nicht, um Kinder zum Weitererzählen zu bringen. So auch bei den Gutenwiler Erst- bis Drittklässlern. Sie durften während einer Stunde mit dem deutschen Illustrator und Geschichtenerzähler Andreas Röckener ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Der deutsche Illustrator und Autor Andreas Röckener möchte bei Kindern vor allem eines erreichen: ihre Fantasie anregen. «Ich mache Quatsch im Kopf», sagte Andreas Röckener den 1. Klässlern zu Beginn der Autorenlesung. «Was ist das wohl?», wollte er von den Kindern wissen. Schnell wussten die Schülerinnen und Schüler, dass Röckener damit die Fantasie meinte. Als Beispiel brachte der Deutsche eines seiner aktuellen Kinderbücher mit. In «Wie geht's weiter» sind einzelne Bilder und Geschichtenanfänge zu finden – die Kinder dürfen sich die Fortsetzung der Geschichte dabei selber ausdenken. So steht etwa ein Riese vor einem kleinen Geschenkpaket. Was dort wohl drin sein mag? Woher der Riese wohl kommt? Die Ideen der Kinder waren vielseitig. Ein Junge vermutete ein Huhn im Geschenk, ein anderes Kind einen Zauberwürfel.

Während die Zweit- und Drittklässler eine Geschichte schreiben durften, nahmen die Erstklässler Farbstifte in die Hand. Auf



Autor und Illustrator Andreas Röckener liess die Kinder ihre eigene Fortsetzung der Geschichte zeichnen.

einem Blatt hat Röckener ein Raumschiff mit Karottenantrieb gezeichnet, das auf einem fremden Planeten landet. Was oder wen trifft es dort an? Die Schülerinnen und Schüler hatten ganz eigene Vorstellungen. Von Burgen oder Schlösser über Ausserirdische bis hin zu einer lachenden Tomate war auf dem fremden Planeten alles zu finden.

Röckener gelang es, die Kinder zum Weiterfabulieren und Geschichtenerzählen zu ermuntern – und dabei war alles erlaubt, was der «Fantasie-Schatz» der Kinder hergab.

Text/Bild: Beatrice Zogg

Feine Früchte und Gemüse am Pausenkiosk

Einen gesunden Znüni zusammen vorbereiten und ihn dann mit anderen Kindern essen – das schmeckt gleich doppelt so gut. Am Pausenkiosk der Dorfschule, an dem jede Klasse sich im Januar abwechselnd beteiligt, haben Früchte und Gemüse Hochkonjunktur.

In der Kindergartenklasse von Michèle Dietliker und Annemarie Kuratli werden fleissig Gurken und Karotten geschält, Nüsse, Cherry-Tomaten und Getreideguetzli auf ein Tablett gelegt. Während einige Kinder mit Schäler und Messer noch etwas ungeübt sind, wissen andere bereits, wie es geht. Zuvor hat Kindergärtnerin Annemarie Kuratli mit den Kindern die auf dem Tisch ausgebreiteten Gemüse und Früchte, die für den Pausenkiosk verwendet werden, kurz angeschaut. «Nicht alle Kinder kennen alle Gemüse oder Früchte», meint sie.

Anfang Jahr ist jede Woche eine der fünf Klassen der Dorfschule Gutenwil für den Pausenkiosk zuständig. Jeweils am Dienstag bereiten die Kinder dann einen gesunden und feinen Znüni für das ganze Schulhaus vor. Dieses Mal ist der Kindergarten B an der Reihe. Die zubereiteten Gemüse- und Fruchtstücke werden von den Kindergärtlern schön auf den Platten angerichtet und in der Eingangshalle auf den Pausenkiosk-Tisch gestellt. Kaum ertönt die Zehn-Uhr-Pausenglocke, kommen auch schon die ersten Kinder aus den anderen Klassen vorbei. Mit Tellerchen



Eifrig bei der Sache: Das geschnippelte Gemüse und die Früchte werden auf Platten angerichtet.

und Servietten ausgerüstet, dürfen sie sich etwas von den feinen Platten nehmen. Die Kindergärtler stehen stolz hinter dem Tisch und geben ihren Schulkollegen das Gewünschte. «Er läuft gut, unser Pausenkiosk», meldet denn auch mit Freude ein Kindergärtler den beiden Lehrerinnen.

Text/Bild: Beatrice Zogg

Silberbüx auf Räuberjagd in Gutenswil

Einen fantastisch kindgerechten Kulturanlass erlebte die Dorfschule Gutenswil: Die vierköpfige Band Silberbüx regte nicht nur zum Mitsingen an, sondern nahm die Kinder gleich auf eine spannende und unterhaltsame Räuberjagd mit. Da die Kinder bereits viele Lieder kannten, sangen sie eifrig mit.

Was für ein Vorrecht: Jedem Kind gaben Benno Muheim und Maurice Berthele am Eingang zum Mehrzwecksaal einzeln die Hand. Viele erwiderten das warmherzige Strahlen – und legten es nachher kaum mehr ab: So mitreissend kreativ und lustig führten die vier «Silberbüxler» – auch Stefanie Hess und Brigitt Zuberbühler traten dazu – im Februar durch ihr aktuelles Programm «Uf Räuberjagd».

Geschickt gelang es ihnen mit geistreichem Witz, witzigem Schauspiel und hellwachem Gesang, die Kinderschar zum ganzheitlichen Mitmachen von Kopf bis Fuss zu bewegen. Zumal die Lehrerinnen einige Lieder eingeübt hatten und dafür vom Quartett Lob erhielten. Zudem war das gemeinsame Durchforsen kurioser Ideen und Irrwege sehr unterhaltsam. Und wer sich letztlich als Räuber herausstellte, zu überraschend.

Alle Register gezogen

Die vier Künstler, die sich vor knapp zehn Jahren beim Studium an der Zürcher Hochschule der Künste kennen gelernt und gefunden hatten, zogen alle Register: Sie begeisterten das Publikum kindgerecht, spielten munter mehrere untereinander ausgetauschte Instrumente und machten Benno mit Blinklicht und Tatütatü zum «strengen» Polizisten.

Aber diese kleine Sternstunde nach den nötigen Zugaben wahr wohl einmalig: Etwa zehn Kinder wollten noch etwas «jammen» und stimmten ein weiteres Silberbüx-Lied an. Da konnten Steffi und Benno nicht anders, als zur Gitarre und zum Bass zu greifen, obwohl für alle längst das Mittagessen rief...

Text/Bilder: Arthur Phildius

Zu allen Artikeln gibt es Bildergalerien auf
www.schule-volketswil.ch/gutenswil



Ein Konzert von Silberbüx in der Schulturnhalle – ein besonderes Erlebnis.



Nach dem Konzert gab es noch ein «Extra-Ständchen» mit Steffi.

Mitfiebern beim Erzählabend

Eins... zwei... drei... vier Geschichten zum Zuhören, Lauschen oder Mitfiebern. Am Freitag, 20. März, fand zum zweiten Mal der von der Elterngruppe EGG organisierte Erzählabend statt. Ob eine Zaubernacht im Elbenwald, eine scheinbar unüberwindbare Mauer, eine Zauberkugel oder ein mysteriöser Insektenstich – für alle Altersstufen gab es spannende Geschichten zum Zuhören.

Text/Bild: bzzg



Auch die Illustrationen aus den Kinderbüchern interessierten die Kinder.

Eindrückliche Entdeckungs-Erlebnisse

Uhrmacher-Kunst in Zürich? Aber sicher – und erst noch riesig auf St. Peter. Maler-Kunst gibt es in der Kantonshauptstadt auch zu bestaunen – im Kunsthaus. Ihre ganztägige Exkursion führte die Klasse 3a/4a am 31. März 2015 zu beiden Sehenswürdigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler von Edith Kappler und Nadine Müller erreichten mit dem 9.47-Uhr-Zug Zürich-Stadelhofen. Sie hatten Znüni und Zmittag, Getränk und Regenschutz mitgenommen. Via Limmatquai wechselte die Klasse auf die linke Limmatseite. Am späten Vormittag besichtigte sie die Kirche St. Peter samt Turm. Ja, genau der mit dem grossen Zifferblatt von genau 8,64 Metern Durchmesser. Sigrist Saxer war gerade am Erklären der Turm-Geschichte, als die 11-Uhr-Glocken läuteten. Die schwerste Glocke ist 6 Tonnen schwer. Die Klasse durchstreifte den Turm bis zum höchstmöglichen Punkt: Dort waren einst zwei Feuerspäher untergebracht gewesen.

Die Kinder picknickten auf dem Lindenhof, daneben zeichneten sie. Der Lindenhof, ein Platz in der Altstadt, ist voller kleiner Steine und hat viele Bäume.

Nach der Mittagspause ging es ins Kunsthaus. Stürmischer Wind begleitete die Schülerinnen und Schüler, trotzdem hatten sie es lustig auf dem Weg dorthin. Die Museumspädagogin Madeleine Witzig begleitete durch die bis 26. April aktuelle Ausstellung von Ferdinand Hodler und Jean-Frédéric Schnyder. Dieser hatte sich mal entschieden, jeden Tag ein Bild zu malen, und brauchte dafür etwa je drei Stunden. Jedes Kind durfte selber ein Bild im Atelier malen.



Auch dieses aufmerksame Schülerduo hat sich durch die Gemälde von Hodler und Schnyder für eigene Miniaturkunst inspirieren lassen.

Am nächsten Tag in der Schule schrieben alle einen Bericht. Drei davon bilden die Basis für diesen Artikel. Speziell zu erwähnen: «Mir gefiel eigentlich alles.» – «Ich fand es einen erlebnisreichen Ausflug, bei dem man viel entdecken konnte.» – «Es war spannend.»

Den Verfasser dieser Zeilen beeindruckt, dass praktisch alle Sinne angesprochen wurden; Augen und Ohren sowieso. Aber durch den Glockenschall und den Wind auch die taktile Wahrnehmung. Der Geruchssinn wird im Frühling eh berührt und der Geschmackssinn auch: durch die auf dem Lindenhof verteilten Schoggi-Muffins eines Schülers, der gleichentags seinen zehnten Geburtstag feierte. *Text und Bild: Werner Niederberger*

Starke Fantasie wiegt Sprachschwäche auf

Zwar hat Erik grosse Lese- und Schreibprobleme. Doch die Hauptfigur im Buch «Geheimnisvolle Nachrichten» löst mit viel Fantasie manches Rätsel. Aygen Sibel Celik stellte ihr Werk und ihre Arbeit als Autorin zwei «Hellwies»-Klassen vor.

Zur Lesung trafen die Klassen 3c/4c und 3d/4d in der Denkfabrik Aygen Sibel Celik. Gespannt lauschten die Schülerinnen und Schüler der deutsch-türkischen Autorin, die aus ihrem Buch «Geheimnisvolle Nachrichten» vorlas. Die Kinder mussten ihr gut zuhören, um das Rätsel aufzulösen.

Es geht um ein Geheimnis und um Erik, der Probleme mit dem Lesen wie mit dem Schreiben hat und daher oft schlechte Noten bekommt. Dafür besitzt Erik reichlich Fantasie und kommt so manchem Rätsel auf die Spur. So findet er mehrere Zettel mit merkwürdigen Worten auf dem Heimweg.

Die Dritt- und Viertklässler rieten, was diese geheimnisvollen Zettel eventuell bedeuteten, konnten jedoch das Rätsel nicht auflösen. Die Verfasserin hat das Ende nicht verraten: Die



Aygen Sibel Celik kam 1969 in Istanbul zur Welt. Sie lebt seit 1971 in Deutschland, seit 15 Jahren in Düsseldorf.

Auflösung erfährt nur, wer das Buch gelesen hat.

Im Anschluss an die Lesung stellte die Autorin noch weitere ihrer Bücher vor. Zudem konnten die Schülerinnen und Schüler viele Fragen zum Entstehungsprozess der Bücher, den Themen und Celiks Leben als Autorin stellen. Ausserdem signierte sie jedem Kind eine persönliche Autogrammkarte.

Text: Stephen Beute, Bild: www.kultursekretariat.de

Im Kartonmeer spielend zu Hause

Weg mit den Spielsachen – langweilige Leere? Überhaupt nicht: Stattdessen planten, bauten, dekorierten, bespielten, bewohnten, bewirtschafteten, renovierten, veränderten und ergänzten drei Kindergarten-Klassen ihre zwei eigenen Kartonstädte. Zwischen Sport- und Frühlingsferien sprühten hier Kreativität, Bastel- und Spielfreude.

Bereits zum zweiten Mal räumte der Doppelkindergarten In der Höh das Spielzeug zur Seite. Die 37 Kinder bauten selbstständig in Kleingruppen eine ganze Stadt mit Häusern, Läden, Bibliothek und Pferdestall mit eigenem Pferd. Im «Eichholz» versorgte eine von zwei Klassen erstmals die Spielsachen. So konnten auch hier 18 Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen: So entstand eine lässige Kartonstadt mit Läden für Kleider und Lebensmittel, Ritterburg, Arztpraxis und fahrbarem Bus.

Das Konzept für einen vorübergehend «Spielzeugfreien Kindergarten» entwickelt haben 1992 Elke Schubert und Rainer Strick mit dem Kindergarten der bayrischen Kleinstadt Penzberg. In der Schweiz fördern es Suchtpräventionsstellen diverser

Kantone sowie das Zürcher Lehrerseminar Unterstrass, das Susanne Rothmayr, eine von zwei In-der-Höh-Kindergärtnerinnen, ausgebildet hat, sowie Manuela Muheim und Sophia Küng fertig ausgebildet, während sie hier schon zu je 50 Prozent arbeiten.

Text und Bilder: Arthur Phildius

Mehr Bilder: www.schule-volketswil.ch, Fotogalerien des Kindergartens Eichholz und der Schule In der Höh.
Infos und Antworten zum Konzept:
www.spielzeugfreierkindergarten.de/fr_konzept.html



Kreatives Chaos? Organisierter, als es aussieht. Hier im «In der Höh» kamen die Kinder damit ideenreich klar.



Die einen nutzen Klebestifte, andere Malerlebeband oder Kabelbinder.

Pappkarton bedeutet ein Schneideabenteuer in diesem Alter: ob mit Scheren, Messern oder Sägen.



Im Ritterschloss messen sich die Eichholz-Ritter und ihr wechselnder König häufig in Karton-Schwertkämpfen.

Die Eisenbahn kommt im Kiga Eichholz kaum ins Rollen, doch dieser Kleinbus ist sehr beliebt.



Von links: Zum Pferdestall gehört auch ein Pferd. Die Ampel für die Kartonstadt! Vor dem Kleiderladen zeigt dieses Mädchen stolz seine Hutkreation.

Anspruchsvoll, aber erfolgreich

Gemischte Sekundarstufe: Geht das überhaupt? Wie funktioniert es? Und wie gut geht es? Das «Schulfenster» wollte es genauer wissen und nahm einen Augenschein: Dort, wo an dieser Schule Jugendliche der Sek-Niveaus A, B und C in einem Zimmer lernen.

Etwas kritisch statte ich eines Nachmittags Salome Nägeli einen Besuch ab. Sie unterrichtet eine gemischte 2. Sekundarklasse im «Hellwies». Etwa je die Hälfte besteht aus Sek-A- und B-Schülern, eingeschlossen zwei bis drei Sek-C-Schüler. Nun bin ich gespannt, wie das funktioniert: Bin ich doch noch von der «alten Garde». Darum kenne ich aus meiner Zeit nur das klassische Oberstufenmodell, bei dem jede Klasse und jedes Unterrichtsniveau getrennt unterrichtet wurden. Wie es hier aussieht, zeigen Box und Bilder.

Motivierte Jugendliche, die auch sozial viel lernen

Einen grossen Vorteil sieht Salome Nägeli klar darin, dass die Schüler den Fremdsprachenunterricht getrennt besuchen. Dies ist im Gegensatz zu den reinen Leistungsklassen wie im «Lindenbüel» nur jeweils eine Halbklassen-Gruppe. Bei den übrigen Fächern, wie zum Beispiel Mathematik, Natur und Technik sowie Deutsch, wird der Unterricht meist zusammen abgehalten. Allerdings erhält jede Gruppe separate Aufgaben, wobei ein Sek-B-Schüler auch durchaus eine Sek-A-Aufgabe lösen kann, wenn er möchte. Der Ansporn untereinander sei gross und die Motivation sehr hoch, hat die Lehrerin erkannt. Ein grosses Plus sieht



Einander von Fall zu Fall im Flüsterton zu helfen, gehört fix zu diesem Lernkonzept.

Salome Nägeli auch in den Sozialkompetenzen, die fürs spätere Leben enorm wichtig seien, da man lerne, Schwächere zu unterstützen.

Zudem unterrichten maximal drei Lehrpersonen die Jugendlichen: Hierin sehen die Lehrpersonen im «Hellwies» ganz klar den Vorteil, dass sie sehr nahe an den Schülern dran seien und schnell merken, wenn bei einem Schüler die Leistung nachlasse.

Salome Nägeli bezieht sich auch darauf, dass dieses Modell bereits seit längerem in den skandinavischen Ländern mit grossem Erfolg angewendet werde. Auch hätten die «Hellwies»-

Auf einzelne Lernbedürfnisse eingehen

Ein Augenschein Anfang Mai 2015 zeigt: Der Schülermix ändert oft von Lektion zu Lektion. Und scheinbar wild durcheinander arbeiten acht bis neun Jungen und drei bis fünf Mädchen aus allen Jahrgängen für sich. Aber hohe Konzentration herrscht. Lehrerin Salome Nägeli behält den Überblick im Atelier- und Planunterricht: «In diesem Lerngefäss arbeitet jeder Schüler und jede Schülerin individuell an etwas anderem. Alle protokollieren ihre Aktivitäten.» Wie etwa: Finalvoting-Kuchengrafik nach einem Songcontest auswerten; Geometriefiguren konstruieren, Winkel berechnen oder messen; deutsche Wortarten erkennen und markieren; englische Fragen zu Textverständnis oder Adjektiv-Eigenschaften beantworten; mit Taschenrechner für die Mengen und Laptop für den Text das eigene Kochbuch vorantreiben. «Das ist seine Projektarbeit», erklärt Nägeli, nachdem sie dem Neuntklässler kurz geholfen hat: «Er will Konditor werden.»

Hilfe von der Lehrperson dürfen alle bei Bedarf in Anspruch nehmen. Auch von Mitschülern. Sie tun es aber sehr selten. Und auffällig leise. Auch bei Lukas Wenger im Zimmer gegenüber.

Die Selbstdisziplin geht oft noch weiter, wie Achtklässlerin Larissa schildert: «Ja, die Selbstkontrolle klappt gut. Okay, bei den einen mehr, bei anderen weniger. Ich mache es ehrlich. Denn es bringt ja nichts, wenn ich mich selbst betrüge.»

Zum Mathe-Unterricht in der Folgelektion erläutert Wenger: «Auf dieser Stufe läuft die Niveauschere immer mehr auseinander. Darum trennen wir hier Sek-A- und gute Sek-B-Schüler von den anderen.» Im aktuellen Beispiel Statistik – «die Anwendung von Mathe» – heisse das etwa: «Wir schauen schon mit allen an, wie wahrscheinlich es etwa ist, im Lotto zu gewinnen. Aber die ganzen Berechnungen machen für schwächere Schüler keinen Sinn. Mit ihnen machen wir lieber etwas anderes, das sie im Alltag gut anwenden können.» Im höheren Niveau hingegen freut sich zum Beispiel Halil sichtlich, dass er ausdrücklich die Freiheit erhält, Hotelübernachtungen und Temperaturverläufe über eine selbst gewählte Zeitdauer zu vergleichen. «Was falsch ist, bleibt falsch», meint Wenger. «Aber sind mehrere Lösungen möglich, will ich ihrer Kreativität nicht im Wege stehen.»

aph

Lehrpersonen mehrere auswärtige Schulen besucht. Aufgrund ihrer Erkenntnisse daraus wünschen sie sich noch etwas mehr Lernlandschaften für die Schüler, wie etwa zwei verschiedene Arbeitsplätze.



Ihre gelassene Art überträgt sich auf die Klasse: Salome Nägeli hilft einem Schüler, der Konditor werden will, bei seiner Projektarbeit.

Die Eltern reagieren laut Nägeli meistens sehr positiv auf diese Unterrichtsform. Die SekSchüler fühlten sich mehrheitlich sehr wohl hier. Sie möchten aber gerade im Hinblick auf den «Schulraum 2020» etwas mehr eigenen Platz im zukünftig erneuerten und umgebauten «Hellwies». Eine eigene Ecke für die Pause haben sie bereits, schliesslich möchten sie sich abgrenzen von den Unter- und Mittelstufenschülern. Und doch findet eine tolle Durchmischung statt, wie etwa am einem der beiden Assistant-Teacher-Morgen: Da dürfen sie für einmal in die Rolle einer Lehrperson schlüpfen, die Kleineren unterrichten oder mit ihnen eine Bastelarbeit machen.

Nachteile sieht Salome Nägeli darin, dass von den Kindern viel Selbständigkeit erwartet werde und dies bei einzelnen Schülern Schwierigkeiten hervorrufe. Auch sei in Planung, dass die wenigen Sek-C-Schüler hier mehr Unterstützung erhalten, zum Beispiel durchs LIFT-Projekt (siehe SF 38). Zudem sei natürlich die Vorbereitung sehr zeitintensiv, aber durch den hohen Wohlfühlfaktor im «Hellwies» nähmen die Lehrpersonen dies gerne in Kauf.

Mein Fazit: Wie in jedem Schulsystem gibt es Vor- und Nachteile; bei Salome Nägeli überragen die Vorteile jedoch um ein Vielfaches.

Text: Monika Krienbühl, Bilder: Arthur Philidius

Welche Gruselgeschichte darfs denn sein?

Die 5./6.-Klässler von Sara Bannwart luden zum Gruselcafé ein! Gäste waren die Kinder der 1./2. Klassen sowie der 3./4. Klassen.

Das Klassenzimmer ist in fünf Nischen unterteilt. Überall hat es Spinnen, Gruselmasken und Kerzen. Auch Hugo, das Skelett, darf nicht fehlen. Auf den Tischen stehen für die Gäste schon Schimmel-Muffins und grüne Getränke bereit. Natürlich darf auch die Menükarte nicht fehlen. Zur Auswahl stehen: Gespenster-Geschichten, traditionelle Sagen, moderne Sagen, Märchen und Legenden.

Endlich warten die ersten 3./4.-Klässler vor der Türe. Gruppenweise werden sie alle an den Tischen verteilt. An jedem Tisch wartet bereits ein «Kellner», um die Bestellung aufzunehmen. Nun studiert und diskutiert jede Gruppe aufmerksam die Menükarte. Auf Bestellung kommen die jeweiligen Schüler der 5./6. Klasse an den Tisch und erzählen ihre Geschichte. Am deren Ende dürfen die Gäste wieder eine neue bestellen. Es ist ziemlich ruhig im Zimmer, es wird geflüstert und alle horchen den Geschichten. Zwischendurch dürfen die geladenen Gäste auch die Schimmel-Muffins und das Getränk probieren. Nicht alle sind mutig: Während die einen einfach alles essen und trinken, sind die anderen kritisch und zurückhaltend.

Anschliessend sind die Schüler der 1./2. Klasse zu Gast. Da gibt es doch ein paar Mädchen, die nicht so gerne Gruselgeschichten haben. Die einen halten sich an den Händen, schauen



Dieses Zuhörerquartett erhält soeben seine bestellte Gruselgeschichte serviert.

mit grossen Augen das Gruselcafé an. Andere essen unbeeindruckt die offerierten Schimmel-Muffins. Die Gäste sind sehr aufmerksam und still und staunen über die ganze Einrichtung. Toll finden sie natürlich Hugo.

Ein gelungener Morgen geht zu Ende. Die 5./6. Klasse hat ein tolles Café auf die Beine gestellt; mit Geschichten für jeden Geschmack.

Text und Bild: Monika Krienbühl

«Friday Night Fever» in der «Steibrugg»

Der Soundcheck ist gemacht, die Lichter sind an, die Hot-Dogs warm und die Getränke gekühlt. Alles in der Quartieranlage Steibrugg ist bereit für die Mittelstufen-Disco, die vom Elternrat organisiert wird. Punkt 19 Uhr trudeln die Discobesucher geschminkt und gestylt ein. Zwei Sek-Schüler sorgen für coole Bässe und erfüllen fast jeden Musikwunsch. Die rund 50 Schülerinnen und Schüler stehen am Anfang noch etwas verhalten in der Ecke, aber nach einem Limbo –akrobatischem Tanz unter einer Querstange hindurch – ist das Eis gebrochen und Tanzfläche wird gefüllt. Breakdance ist hoch im Kurs aber auch sonstige akrobatische Einlagen bringen viel Stimmung. Sogar die DJs sind zwischendurch auf der Tanzfläche zu finden und ein sehr gelungener Disco-Abend findet um 22 Uhr sein Ende.

Text und Bilder: Monika Krienbühl



Etwas Akrobatik darf schon sein: Kuriose Limbo-Tanz-Verrenkungen brachen das Eis.

«Wir wollen den Dialog mit Eltern fördern»

Die Schule In der Höh lud Anfang Jahr zum ersten Elterncafé ein. Es soll den Dialog zwischen Eltern und Schule stärken und ausbauen. Ein zweites Elterncafé fand im März statt, ein drittes folgt am 1. September.

Das Licht im Kulturraum war gedimmt, die Tische hübsch dekoriert und sanfte Hintergrundmusik vermittelte eine entspannte Atmosphäre. Zum ersten Mal hatten Lehrpersonen und Schulleiter Marcel Baier zum Elterncafé eingeladen. Von den Lehrpersonen waren Regula Bertschinger, Beatrice Mann, Susanne Rothmayr und Adrian Zweifel anwesend. Sie hatten sich für den Anlass extra in «Servier-Uniform» – eine schicke weiße Bluse oder Hemd mit schwarzer Schürze – gestürzt. Ein feines Buffet, das von Dritt-Sekundarschüler Ricardo mit selbstgemachten Kuchen oder Fruchtspiesschen angerichtet wurde, wartete auf die El-

tern, die alle von Schulleiter Baier und dem Lehrerteam schriftlich eingeladen wurden.

Engagierte Diskussion

Der Einladung folgten 15 Eltern. Diese diskutierten dafür umso engagierter und offener miteinander. Diskutiert wurde über verschiedene Themen, welche die Anwesenden selber bestimmten. So war an einem Tisch der Umgang mit Handy und Videospiele das Gesprächsthema, an einem andere Tisch wurde die Schulhauserweiterung besprochen und mögliche Gefahren für die Kinder durch die Baustelle diskutiert und eine weitere Gruppe nahm sich der Schulwegsicherheit und der möglichen Schaffung einer Tempo-30-Zone an.

Marcel Baier möchte mit dem Elterncafé vor allem eines: «Wir wollen den Dialog mit den Eltern fördern. Einerseits unter den Eltern, aber auch in Verbindung mit der Schule.» Ihm sei es wichtig, den Draht zu den Eltern noch besser finden zu können. «Ich möchte nicht, dass Eltern sich nur bei den Lehrpersonen oder mir melden, wenn etwas nicht stimmt.» Ein gutes Schul- und damit auch Lernklima an einer Schule sei nur möglich, wenn auch die Eltern sich aktiv für die Schule interessieren und miteinbezogen sind. «Nur zusammen kann etwas bewegt werden.» In diesem Sinne wünscht er, dass am nächsten Elterncafé, das am 1. September stattfindet, mehr Eltern teilnehmen.

Text/Bild: Beatrice Zogg



Die Lehrerinnen und Lehrer servierten den Eltern feine Fruchtspiessli und Kuchen, von Drittsekschüler Ricardo vorbereitet.

Alle Erwartungen übertroffen

Auch Seniorinnen und Senioren steigen immer mehr auf Smartphones um. Doch wer nimmt sich Zeit, um ihnen ihr Gerät genau zu erklären? Seit 2006 jedes Jahr die Sek im Schulhaus In der Höh. Am diesjährigen Januar-Kurs nahmen 33 Seniorinnen und Senioren teil – so viele wie noch nie! Der Kurs wurde daher im Februar wiederholt.

«Wir sind dieses Jahr richtig überrannt worden!» strahlte Eva Grosskopf über ihr ganzes Gesicht. «An einem Tag erhielt ich 18 Anrufe und befürchtete schon, ich könne keine mehr annehmen», so sehr überwältigte das viele Telefonklingeln die Kursverantwortliche der Volketswiler Senioren-Interessengemeinschaft (Senig). «Ich hätte nie gedacht, dass sich so viele anmelden würden.» 60 Anmeldungen – das sprengt alle Rekorde seit dem Start der jährlichen Handy-Kurse im Januar 2006.

33 Angemeldete fanden im ersten Kurs Unterschlupf, der am 20. Januar nachmittags im Schulhaus In der Höh stattfand. Allerdings brauchte man dafür erstmals zwei doppelte Schulzimmer mit geöffneten Trennwänden. Für weitere 27 Interessierte haben die drei Veranstalter – Senig, Pro Senectute Ortsvertretung Volketswil und Schule In der Höh – erstmals einen zweiten Termin am Dienstag, 3. Februar, eingerückt.

Umstieg auf Smartphones oft schwierig

Eva Grosskopf wusste, wem für diese Flexibilität «ein riesiger Dank» gebührt: Sekundarlehrerin Regina Haas. «Sie macht es möglich, dass wir jedes Jahr diesen Kurs durchführen können.» Sie sorgte dafür, dass jede ältere Person einen Platz und einen möglichst passenden jungen Mentor oder eine Mentorin fand. «Sie hat die Ruhe bewahrt», staunte Grosskopf.



Der Handy-Kurs machte sowohl den Senioren als auch den Schülern Spass.



Die Schülerinnen und Schüler nahmen sich Zeit für die individuellen Fragen bei Handy-Problemen.

«Die Idee, dass sich jemand mit den Senioren und Seniorinnen zwei Stunden lang hinsetzt und sich wirklich Zeit für sie nimmt», ist Grosskopf überzeugt, «ist das, was so gut angekommen ist.» Weshalb, weiss Elsbeth Bächtold von der Pro Senectute Volketswil: «Ganz viele Senioren steigen jetzt vom gewöhnlichen Handy aufs Smartphone um.» Häufig wechselten Söhne und Töchter aufs neueste Modell und überliessen ihren Eltern ihr bisheriges, funktionstüchtiges Gerät. Eine Frau habe danach über ihren Sohn geklagt: «Aber er hat nie Zeit, es mir zu erklären.» Gute, gedruckte Anleitungen gebe es immer seltener; sie stünden meist im Internet.

So erklären, dass jeder mitkommt

Bei Vreni Hostettler erklärte Schülerin Lina die Funktionen des Handys. «Ah, GPS hat es hier auch. Das hat mir mein Sohn nicht gezeigt», bestätigte Hostettler Bächtolds Bemerkung. Nun zeigte ihr Lina, das Programm zu beherrschen und konkrete Orte zu finden. «So gut!» lachte Hostettler begeistert. «Sie erklärt es eins zu eins so ansprechend, dass ich drauskomme», lobte sie Lina. Sonst könne sie sie persönlich fragen. Im Kurs ihres Mobilfunk-anbieters sei das anders gewesen: «Dort ging es mir zu schnell.»

Fortsetzung auf Seite 24



Rekordanmeldung: 60 Seniorinnen und Senioren wollten den Handy-Kurs im Schulhaus In der Höh besuchen. Der Kurs musste deshalb doppelt geführt werden.

Fortsetzung von Seite 23

Dabei hätten nicht alle jeden Begriff verstanden. Die frühere Volketswiler Handarbeitslehrerin wusste zu vergleichen: «Wenn man mir übers Nähen alles erklärt, ich aber noch nicht nähen kann, nützt es mir nichts.»

«Sonst bimmelt er den ganzen Tag»

Im zweistündigen Kurs liess sich gezielt jedes Bedürfnis befriedigen: Adressen verwalten, filmen, Fotos knipsen und als MMS versenden, Musikstücke finden, kaufen und anhören, und vieles mehr. «Hier habe ich einen Arzttermin», zeigte ein Senior einen Eintrag auf dem Handy. Seine Mentorin erklärte ihm Schritt für Schritt, wie er seine Termine verwalten könne. Das sei praktischer als ein Buch, meinte Lina zu ihrer Seniorin. Aber diese sollte drandenken, das Signal jeweils durch Antippen abzustellen. «Dann ist der Kalender zufrieden. Sonst bimmelt er den ganzen Tag.»

So persönlich voneinander zu lernen, treibt Lehrerin Regina Haas an: «Diese Eins-zu-eins-Situation ist super für beide. Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung und erleben das als total motivierend. Die Senioren wiederum sind begeistert, wie liebenswürdig junge Leute sein können.»

Das bestätigte auch Hans Suter aus Volketswil: «Es ist sagenhaft, wie sich die Jungen hier für uns einsetzen und uns geduldig

alles erklären. Dabei schnödet unsere Generation oft über sie. Hier lernen wir sie ganz anders kennen!» Elisabeth Fiorini aus Pfäffikon lobte: «Sie kommen draus und erklären es mit links.» Auch den Schülerinnen und Schülern gefiel der Kurs. «Es macht Spass, ihnen zu helfen», so Schüler Philipp.

Beim Abschied hörte Lehrerin Haas von den Seniorinnen und Senioren viel Lob: «Es war grossartig!» – «Eine ganz tolle Sache. Es tut gut, wenn das jemand mit so viel Sachverstand und Geduld macht.» – «Wenn ich neue Probleme habe, komme ich nächstes Jahr wieder.»

Handy-Schule soll Schule machen

Einen Grund für die Rekordbeteiligung ortet Elsbeth Bächtold, Leiterin der Pro-Senectute- Ortsvertretung, darin, dass der Vorschautext erstmals über die Lokalgrenzen hinaus in der Zeitung publiziert wurde. «Nun haben wir viele Leute von auswärts.» Sie wohnen in Fehraltorf, Grafstal, Hinwil, Hittnau, Pfäffikon, Rüti oder etwa Turbenthal. Die Begeisterung habe auch dort gezündet, erkennt Eva Grosskopf von der Senig: «Ich dachte, das gibt's gar nicht.» Bächtold schmiedet Pläne: «Im Oberland gibt es solche Kurse noch nicht. Aber ich werde anregen, sie auch dort einzuführen.» So, wie sie sich in Volketswil und auch in der Stadt Zürich bewähren.

Text/Bilder: Arthur Phildius

Mit dem Kindergarten im Wald

Mehr Natur, mehr Freiheit und mehr Matsch für unsere Kinder! Das fordern verschiedene Pädagogen, Wissenschaftler und Autoren. Wie diese Forderung umgesetzt werden kann, zeigt ein Besuch des Waldmorgens vom Kindergarten Etzelweg im Frühling.

Die positive Wirkung der Natur auf unsere Gesundheit ist erwiesen; die Erfahrungen, die da auf uns warten, sind zahlreich. Die Gemeinde Volketswil ist von Natur und Wald umgeben, optimale Voraussetzungen also. Vorgaben, ob und wie oft die Kindergartenklassen den Wald besuchen müssen, gibt es keine. Dennoch nutzen beinahe alle Kindergartenlehrpersonen der Gemeinde diese Möglichkeit, ihren Unterricht zu ergänzen.

Richtig vorbereitet macht es doppelten Spass

Das Vergnügen für alle Beteiligten wird grösser, wenn einige Hinweise und Regeln beachtet werden. Mit wettergerechter Kleidung, die auch schmutzig werden darf, macht der Aufenthalt im Wald gleich viel mehr Spass. Die richtige Verpflegung darf natürlich auch nicht fehlen, mit zuckerfreien Lebensmitteln wird verhindert, dass Wespen oder Bienen angelockt werden. Allfälliger Abfall wird nicht liegengelassen und das Feuer fachgerecht gelöscht. Die Kinder lernen, mit Tieren und Pflanzen vorsichtig und achtsam umzugehen, und essen keine Pflanzen oder Beeren aus dem Wald. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie ihre Kinder nach jedem Waldbesuch nach Zecken absuchen sollten.



Im Wald finden sich allerlei spannende Pflanzen.

Jetzt aber los in den Wald

Die beiden Kindergartenklassen von Sandra Altermatt und Sandra Roth vom Kindergarten Etzelweg sind bereit, einige Kinder müssen noch zur Toilette; dann kann es losgehen. Begleitet werden sie heute von der Klassenassistentin Cornelia Rottmann. Schon auf dem Weg zum Wald fällt auf, dass die Kinder die Abläufe und Regeln gut kennen. Etwa alle zwei Wochen verbringen

Fortsetzung auf Seite 26

Über dem Feuer bekommt nicht nur das Grillgut schön warm...

Fortsetzung von Seite 25

sie den Kindergartenmorgen gemeinsam im Wald, bei jedem Wetter und in jeder Jahreszeit. Im Wald angekommen, richten sie sich ein und gehen auf Feuerholzsuche. Bald ist ein grosser Haufen trockenes Holz bereit, das Feuer knistert schon und die ersten Kinder packen ihren Znüni aus. Die Kindergartenlehrpersonen schneiden die Würste ein: Es gilt den Überblick nicht zu verlieren, wem welche der vierzig Würste gehört. Sandra Altermatt hat Pizzateig mitgebracht und alle Kinder, die möchten, können sich einen Streifen Teig um einen Stecken wickeln und so ihr eigenes Schlangengebrot backen.

Langeweile? Fremdwort!

Die Kinder haben unzählige Spielideen und die unterschiedlichsten Bedürfnisse werden erfüllt. Einige bauen eine Hütte aus langen Ästen und wetteifern, wer wohl den längsten und schwersten Ast herschleppen kann. Andere nehmen allen Mut zusammen, um im Wald einen Wolf zu finden, balancieren auf einem umgefallenen Baumstrunk oder machen spielerische Fechtkämpfe mit Stecken. Aber auch ruhigere Tätigkeiten sind möglich, einige Kinder sitzen im Laub und erzählen sich Erlebnisse der vergangenen Tage, wieder andere sind erfreut an den ersten Frühlingsspuren im Wald und pflücken Buschwindröschen für ihre Eltern.



Mit einer speziellen Brille konnte auch beim Waldmorgen am 20. März die Sonnenfinsternis verfolgt werden.

Ziele des Waldmorgens

Im Informationsbrief des Kindergartens Etzelweg an die Eltern sind verschiedene Ziele und mögliche Lernfelder für die Kindergartenkinder formuliert.

Viele Ziele werden beinahe nebenher trainiert: Beispielsweise regt der Wald zu vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten wie Rennen, Hüpfen, Balancieren oder Klettern an. Die Jahreszeiten und die damit verbundenen Veränderungen der Natur werden aktiv wahrgenommen, sie erleben Temperatur- und Wetterschwankungen und die vielfältige Pflanzen- und Tierwelt kann mit allen Sinnen erforscht werden.

Vertrauen in eigene Fähigkeiten stärken

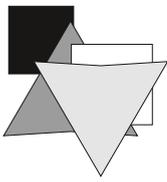
Dies schafft nicht zuletzt eine wichtige Grundlage für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Waldaufenthalte regen die Fantasie und Kreativität der Kinder an, fordern eigene Ideen und wirken so passivem Konsumverhalten des Alltages entgegen. Sie stärken sowohl das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, wie auch in die ganze Kindergarten-Gruppe. Denn nur, wenn alle gemeinsam mit-helfen, wird der Waldmorgen zum Erlebnis. sam

Einige Kinder haben von der heutigen Sonnenfinsternis erfahren. Altermatt und Roth haben Spezialbrillen mitgebracht und betrachten mit den Kindern gemeinsam das Naturphänomen.

Das Kind im Mittelpunkt

Manchmal haben die Kindergartenlehrpersonen zusätzliches Spielmaterial wie Seile dabei, heute haben sie aber bewusst darauf verzichtet, da gerade spielzeugfreie Zeit im Kindergarten ist. Der ganze Morgen verläuft auffallend friedlich, es herrscht eine tolle Stimmung, sowohl in der Kindergruppe wie auch im Lehrpersonenteam. Entstehende Konflikte lösen die Kinder untereinander; sehr selten benötigen sie Unterstützung der Erwachsenen. Die Kinder erhalten viel Raum für ihre eigenen Ideen, die wenigen Regeln sind verständlich und werden eingehalten.

Idylle pur? Altermatt erzählt begeistert von all den Möglichkeiten, die der Wald den Kindern bietet. Sie schwärmt von durchgeführten Projekten, vom Kochen im Wald und vielen anderen Ideen, die sie noch hat. Hält aber auch fest, dass es nicht jedem Kind wohl sei im Wald. Die Natur halte auch Grenzerfahrungen bereit; Kälte und Nässe, Schmutz und verschiedene Lebewesen, vor denen sie sich fürchten könnten. Eine einfühlsame Begleitung und Unterstützung sei für diese Kinder wichtig. Die Erlebnisse des Waldmorgens zeigen, dass dies den Lehrpersonen offenbar hervorragend gelungen ist und die Kinder alle mit viel Freude im Wald sind. Text/Bilder: Sabine Meili



In technische Berufe «reinschnuppern»

Bereits zum zweiten Mal fand ein «Achtung Technik Los!»-Projekttag an der Sekundarschule Lindenbüel in Volketswil statt. Da das Programm in erster Linie für die Sekundarstufe A ist, fand für die Sekundarstufen B und C mit «Achtung, Technik Schnuppern!» erstmals ein attraktives Alternativprogramm statt.

Der Mangel an Fachkräften in technischen Berufen in der Schweiz ist eine Tatsache. Deshalb ist es für die Zukunft der Schweizer Wirtschaft entscheidend, dass genügend junge Menschen für die Bereiche Wissenschaft und Technik begeistert werden können. Im Fokus der Wanderausstellung «Achtung Technik Los!» steht – neben den verschiedenen Technikbereichen – die Informatik und Mediamatik (ICT).

Die Ausstellung, die am 5. März 2015 bereits zum zweiten Mal an der Sekundarschule Lindenbüel Gast war, informierte darüber, was Technik und ICT sind und wie sie die Gesellschaft prägen. Zudem lernten die Jugendlichen – im Kontakt mit Berufslernenden, Studierenden und Dozierenden der beteiligten Institutionen – in einem lebhaften Aktionsprogramm die Technik und ICT durch vielfältige Demonstrationen und spannende Workshops kennen.



Mit Feilen wurden die scharfen Kanten der Rohre im Sanitär-Workshop glatt geschliffen.

Erster Kontakt mit Berufswelt

Für die rund 120 Schülerinnen und Schüler der ersten und zweiten Sek B und C organisierten die Lehrpersonen zum ersten Mal aus eigener Initiative ein attraktives Alternativprogramm. Unter dem Titel «Achtung Technik Schnuppern» konnten die Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen jeweils am Morgen oder Nachmittag einen technischen Beruf kennen lernen.

So besuchte eine Gruppe die private Autowerkstatt des pensionierten Sekundarschullehrers Robert Temperli in Gutenswil, andere Gruppen erhielten Einblick in die Sanitär- oder Elektrobranche. Aber auch ein Workshop mit dem Thema Molekularküche oder ein Besuch bei der Jowa-Bäckerei der Migros stand auf dem Programm.

«Wir wollten unbedingt ein praxisnahes Programm für B- und C-Klassen auf die Beine stellen; schlussendlich sind es ja gerade diese Jugendlichen, die Lehren in diesen Bereichen antreten und dafür auch sehr geeignet sind», erklärte Lehrerin Bettina Stucki. Zudem sollten die Schüler bereits in der ersten Sekundarklasse einen ersten Kontakt mit der Berufswelt haben. Dies helfe ihnen hoffentlich bei der späteren Berufswahl und der Lehrstellensuche.

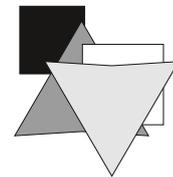
«Wir sind froh und dankbar, dass wir Volketswiler Betriebe für den Projekttag gewinnen konnten», erklärten die beiden or-

ganisierenden Lehrpersonen Bettina Stucki und Markus Quendler. So beteiligten sich die Volketswiler Firmen Fürst und Zünd Elektro AG, die Garage Gisel und Pfeiffer, Isenegger Sanitär und Heizung und die Jowa am Aktionstag. Von Lehrerseite beteiligten sich Jenny Quendler mit der Molekularküche und Kurt von Arx mit dem Veloworkshop am Schnupperntag.

Technische Berufe als Chance

«Heutzutage wollen viele Jugendliche leider keinen technischen oder handwerklichen Beruf mehr erlernen», meinte Hans-Peter Pfeiffer von der Garage Gisel und Pfeiffer in Gutenswil. Dies sei schade, böten doch diese Berufe viele Aufstiegs- und Weiterbildungschancen. Ausgelernte hätten gute Chancen auf dem Stellenmarkt und seien zudem sehr gefragt. Zusammen mit André Wallimann, einem pensionierten Berufskollegen aus Bäretswil, leitete Pfeiffer in der privaten Garage des ehemaligen Sekundarschullehrers Robert Temperli in Gutenswil den Auto-Workshop. Während Temperli den Jugendlichen die Theorie rund um den Motor erklärte, zeigten die Garagisten Pfeiffer und Wallimann den Schülerinnen und Schülern, wie ein Auto auf den Lift kommt oder ein Rad gewechselt wird.

Fortsetzung auf Seite 28



Fortsetzung von Seite 27

In der Holz- und Metallwerkstatt im Schulhaus Lindenbüel ging es sehr praxisnah ans Werk. Florian Müller und Markus Wälchli, Geschäftsführer der Firma Fürst und Zünd Elektro, teilten die Schüler nach einer kurzen Einführung in zwei Gruppen auf. In der einen Werkstatt wurde das Berufsbild des Elektroplaners näher vorgestellt und praktisch geübt. Die andere Gruppe ging gleich handwerklich zur Sache und installierte Schalter, Kabel und Leuchten an einer auf Holz nachgestellten Hauswand.

Auch beim Sanitärfachmann Patrick Isenegger konnten die Jugendlichen den Beruf praxisnah kennenlernen. So wurden in der Schulwerkstatt Edelstahlrohre abgesägt und mittels Feilen die scharfen Kanten gebrochen. Kunststoffrohre wurden fachgerecht mittels Spezialwerkzeug gekürzt, zusammengeschwesst und abgedichtet. Im zweiten Workshop-Teil mussten die Schülerinnen und Schüler einen «Rohrman» basteln. Die anfänglichen Berührungsängste vor Material und Werkzeugen waren schnell verflogen und die Figuren nahmen rasch Gestalt an. Spass machten da die Montagearbeiten: Mit einer Handpresse wurden die Rohre und Muffen verpresst. Die Mädchen standen dabei den Knaben in nichts nach und gingen ebenso motiviert und geschickt ans Werk.

Praxisnahe Workshops

Etwas Theorie und viel Praxis zu Erkenntnissen modernster Küche bot der Workshop von Jenny Quendler zum Thema Molekularküche. Zum Höhepunkt geriet das Dessert: Mit Schutzbrillen ausgerüstet, steckten die Teilnehmenden aufgespiesste Fruchtschnitze wie Fonduegabeln ins Flüssig-Stickstoffbad, wo Curaçao-Sirup, Erdbeersaft und Schokoladeguss schlagartig gefroren.

Die Gruppe um Co-Schulleiter Kurt von Arx traf sich in der Lindenbüel-Garage. Mit gutem Grund: Unter kundiger Anleitung des Sek-B-Lehrers im blauen Arbeitskittel nahmen sie ihre BMX- und Mountainbikes auseinander. Alle lernten, das Hinterrad aus- und später korrekt einzubauen, den – teils wirklich platten – Schlauch herauszuholen, ein Loch fachgerecht zu verschliessen und anderes mehr. So können die Mädchen und Burschen diverse Servicearbeiten künftig selbst vornehmen.

In der Lehrlingsbäckerei der Migros-Bäckerei Jowa lernten die Jugendlichen den Beruf des Bäcker-Konditor-Confiseurs kennen. Lehrlingsverantwortlicher Daniel Stocker zeigte den Betrieb und erklärte, dass die Jowa in Volketswil aktuell zwölf solche Berufsleute ausbildet, in zwei Jahren sollen es sogar 15 Ausbildungsplätze in diesem Beruf sein. Dann ging es an die praktische Arbeit. Dazu galt es erst einmal, Sicherheitsschuhe, einen geeigneten Berufsmantel und ein Haarnetz anzuziehen; sowie die Hände sorgfältig zu waschen und zu desinfizieren. Unterstützt von den anwesenden Jowa-Lernenden, durften «Schneemänner» zusammengefügt und mit Hagelzucker geschmückt, Zopf-Teig zu Rollen geformt und geflochten oder Spitzbuben zusammengesetzt und mit Konfitüre gefüllt werden. Die Schüler hatten so die Gelegenheit, sich mit den Jowa-Lernenden auszutauschen und viel Interessantes zu erfahren.

Die verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer sowie die involvierten Gewerbetreibenden zeigten sich am Schluss des Projekttagess zufrieden. «Die Schülerinnen und Schüler waren interessiert und erhielten einen guten Einblick in verschiedene technische Berufe. Wir hoffen, dass dieser «Achtung Technik Schnuppern»-Tag in zwei Jahren wiederholt werden kann», meint Stucki optimistisch.

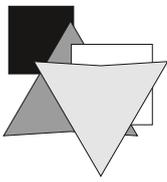
Text: Hanspeter Würger,

Beatrice Zogg, Arthur Phildius. Bilder: Arthur Phildius



*Ganz links:
Im Elektro-Workshop
wurden Schalter
und Kabel installiert.*

*Links:
Beim Velo-Workshop
wurden unter anderem
platte Schläuche
fachgerecht geflickt.*



Sich vom Vorlesen zum Hör-Theater vorwagen

«Leselust statt Lesefrust!» So übertiteln die Schauspieler Silke Roca und Peter G. Dirmeier ihr Vorlese- und Vortrags-Training für Schulen. In zwei Doppelstunden brachten sie Sonja Fröhlichs Klasse A3c dazu, ihr Vorlesen und Vortragen kreativ, mutig und witzig zu gestalten.

«Wenn ich klatsche, gibts einen Freeze», weist Silke Roca an. «Was ist das?», fragt eine Schülerin. «Ihr versteinert eure Bewegung, friert sie ein.» Beim Aufwärmen müssten alle durcheinander steuernden Jugendlichen für neue Regie-Anweisungen empfänglich sein. «Diese Übungen sind vielleicht doof», erläutert Roca, «aber sie sind wichtig, um bei sich anzukommen und richtig wach zu werden.» Und tragen dazu bei, eigenes Vortragen interessanter gestalten zu lernen.

Ungeübte Antitalente können den spannendsten Krimi zerhacken und «zerleiern», dass man mitleidig dessen Ende ersehnt. Geübte Talente hingegen können Telefonbücher oder Packungsbeilagen teils so toll gestalten, dass Zuhörende ganz gefesselt mitfiebern. Das gründe vor allem auf Anleitung, Übung und Spass, meint die Hamburger Bühne Echtzeit-Entertainment. Sie setzt die 2004 im deutschen Duisburg entwickelte Aktion «Leselust statt Lesefrust!» seit 2013 auch im Kanton Zürich um: als «Abenteuer Literatur» im jährlichen Kantons-Angebot «Schule & Kultur». Schauspielprofis, die theaterpädagogisch mit Jugendlichen umgehen können, leiten diesen um «Vortragskunst und Interaktionsszenen» erweiterten Deutschunterricht. Um Mädchen und Jungen zu erreichen, tun dies je ein Mann und eine Frau.

Die «Echtzeit»-Gründer Silke Roca und Peter G. Dirmeier sind seit 22 bzw. 20 Jahren ausgebildete Schauspieler. Wie gut sie sich verstehen, zeigten sie der A3c am 9. und 16. März 2015. Im ersten 90-Minuten-Modul erläuterten sie das Projekt und lasen szenisch vor. Als Text dient ihnen jeweils das Theaterstück «Die Belagerung» von Martin Balscheit, 2006 erschienen: Im strengen Winter 1927 war das Dorf Pilowo im russischen Sibirien wirklich abgeschnitten. Die Menschen assen laut Dichtung in der Not Wölfe. Diese rächten sich schrecklich, wie eine Schülerin am 16. März zusammenfasste: «Sie fressen einen Menschen nach dem andern. Einige überlebten, indem sie sich im Haus einschlossen. Dann kam die Miliz und rettete sie.»

Die Dichtung klingt total brutal. Aber sie studiert auch aufmerksam Schicksale von Familien – oder sprechenden Wölfen. So fragt ein alter Wolf einen jungen: «Warum zitterst du?» – «Es ist ein kalter Winter.» – «Wo willst du hin?» – «Auf die Jagd.» – «Was willst du jagen? Alles ist tot, erfroren oder geflohen.» Der Junge will trotzdem Bären jagen: «Danach hat die Not ein Ende.» Diese Szene ist mutig zu gestalten: als Mädchen mit Fast-Bass, als Junge mit Disney-Kopfstimme; lispelnd, mit Schluckauf, betrunken, alt, jung. Das Schauspielersduo lobt, meldet nuanciert zurück, jemand habe gut begonnen, aber seine Rolle verlassen. Ein angeblicher «Hasengulasch» am Familientisch bietet allerlei



Mit viel Energie, Begeisterung und Kompetenz motivierten Peter G. Dirmeier und Silke Roca die Jugendlichen, sich was zu trauen.



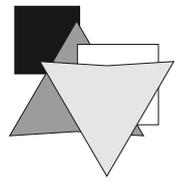
Der Workshop zeigt auf, wie man Texte szenisch, mit Mimik, Gestik und Stimme, interessant vortragen kann. Dieses Duo spielte «Anna und Kolja».

weitere Charaktere. «Wunderbar erfüllt», strahlt Dirmeier zu Gruppe eins. Gruppe zwei braucht für ihr «Musical» ein Taktklatschen und vielleicht eine beliebte Melodie: «Es geht nicht darum, ob ihr die Töne trefft.» Nie zu sprechen, gelingt zum Teil.

Mehr mutige Lacherfolge erzielen die «TV-Ansager» samt Paar Anna/Kolja. Die Profis loben Schnulze, Spannung erhöhende Pausen oder glaubwürdige Sorge. Zu starke Gesten machten aber andere still. Das eifersüchtige Ansagerduo erfährt: «Zuerst wart ihr schüchtern, aber dann schubstet ihr einander weg. So passte man wirklich auf, was ihr zu sagen hattet.»

Genau darauf zielen die «Hörtheater-Workshop»-Impulse ab: Dem Publikum besser übermitteln, was man zu sagen hat – auch in Beruf, Politik, Verein oder Kunst. Um dort erneut anerkennend zu hören: «Du hast uns in deinen Bann gezogen.»

Text und Bilder: Arthur Phildius



Aus Singsaal mach Fernsehstudio

Fernsehen? Kann besser bilden und unterhalten, als Stänkerer spotten. In einer TV-Show dabei sein? Oft Hochspannung und Hochgenuss pur. Doch so richtig erkennen, wie Fernsehen tickt, kann nur, wer es selbst macht. Die Klasse A2c von Reini Spross tat es.

Wie verwandelt sich ein simpler Singsaal in ein professionelles TV-Studio? Das Freiburger Künstler-Kollektiv Anyma, hier mit Michael Egger (41, Videokünstler/Pädagoge) und Susanne Kunz (Sozialarbeiterin/Animatorin) fuhr mit jeder Menge Equipment ein, wie es – noch hochgerüsteter – jeder echte TV-Sender verwendet. So mutierte nach 2012 (SF 33) eine zweite Lindenbüel-Klasse zur TV-Redaktion, Moderation, Kamera-, Ton- und Technikcrew. Vom Montagmorgen beim Vertrautmachen mit Arbeitsweise und Technik bis zum Ende der Projektwoche am Freitagabend letzten Spätherbst.

Dann ging vor Publikum eine dynamische, amüsante Live-TV-Show mit Moderatorinnen, Studiogästen, Live-Sängerin, vorproduzierten Filmen und Spots, viel Licht, vier Kameralenten und zahlreichen Aktiven an der umfangreichen Sendeleitung, Bild-, Ton- und Lichtregie über die

Bühne. Für alle Beteiligten ein eindrückliches Erlebnis, das ausgiebig applaudiert und gefeiert wurde.

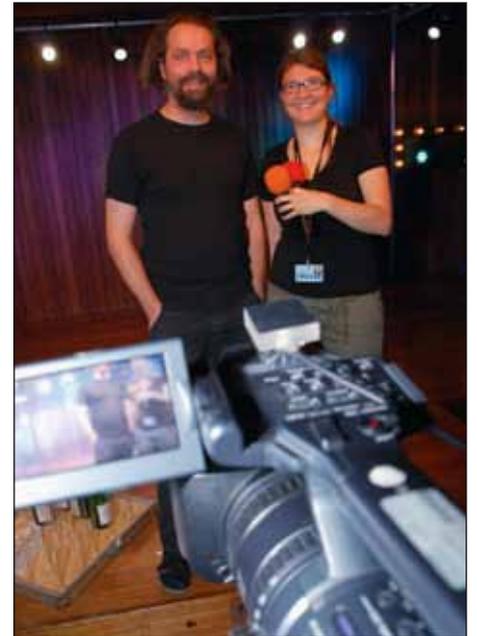
Text und Bilder: Arthur Phildius

Mehr über Anyma und Schul-TV:

www.anyma.ch/schultv



Sendeleiter, Bildregisseur, Filmbeiträge einspielen, Ton, Licht: Eine TV-Sendung braucht im Hintergrund viel motiviertes Personal!



Müde, aber glücklich über eine weitere gelungene Schul-TV-Woche: Michael Egger und Susanne Kunz.

MINT im «Zentral»

Nein, kein Lutschbonbon ist gemeint – aber mindestens so genussvoll und vor allem wirkungsvoll soll er sein: der Unterricht auch in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

Ab kommendem Schuljahr setzen wir im «Zentral» den Unterrichtsschwerpunkt MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) um und arbeiten zusammen mit Prof. Dr. Elsbeth Stern und Dr. Ralph Schumacher, Bereich Lehr- und Lernforschung von der ETH Zürich (weitere Informationen: <http://www.educ.ethz.ch/mint/natwiss>. Interview: SF 37, S. 11 bis 12).

Das naturwissenschaftliche Denken soll gefördert werden. An mehreren Weiterbildungsveranstaltungen haben sich die Lehrpersonen auf diesen Unterricht vorbereitet und als Schule haben wir auch entsprechendes Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt bekommen. Im Gegenzug werden wir mit den

Schülerinnen und Schülern Vor- und Nachteste durchführen. Diese Erhebungen bilden dann anonymisiert die Rohdaten für die Studie der ETH, die eine qualitative Unterrichtsentwicklung in diesem Bereich beabsichtigt.

Experimente stehen im Zentrum

In Laufe der Unterstufenjahre sollen die Themen «Schwimmen und Sinken» sowie «Luft und Luftdruck» und in der Mittelstufe «Schall – was ist das?» sowie «Brücken – und was sie stabil macht» vertieft werden; die Planung wird im Jahrgangsteam oder individuell angegangen.

Die Eltern erhalten vor dem jeweiligen Projektbeginn ausführliche Informationsschreiben dazu. Experimente stehen im Zentrum des Unterrichts. Das aktuelle Jahrgangsteam 4 hat sich bereits aufgemacht und berichtet von ersten Erfahrungen.

Tom Neukom, Schulleiter Zentral

MINT

Wir entdecken das «Nichts»

Kann man Luft zusammenpressen? Hat Luft ein Gewicht? Braucht Luft Platz? Was bewirkt das Vakuum? Diesen und noch vielen anderen Fragen gingen wir experimentell im Rahmen des MINT-Projektes zum Thema «Luft und Luftdruck» nach. Einiges war schon bekannt – vieles haben wir neu entdecken können. Spannend war es auf jeden Fall.

Text/Bild: Ruth Beerli, Klassenlehrerin 4c

Nadina: Mir gefielen die verschiedenen Experimente. Über die Testergebnisse war ich sehr überrascht. Ich fand es toll, dass wir die Experimente selber durchführen durften. Ich habe viel gelernt.

Manuel: Wir haben einen Ball mit wenig Luft drin gewogen und konnten 14 g ablesen. Dann haben wir den Ball ganz aufgepumpt und jetzt wog die Luft 17 g. Luft hat ein Gewicht.

Luke: Wir haben eine Flasche genommen und einen Trichter daraufgesetzt. Der Trichter schloss die Flasche luftdicht ab. Danach füllten wir Wasser in den Trichter. Zuerst rann das Wasser in die Flasche. Nach kurzer Zeit floss aber kein Wasser mehr ab. Die Luft in der Flasche konnte nicht entweichen. Luft braucht Platz.

SCHÜLERSTIMMEN 4c



Wird Luft erwärmt, dehnt sie sich aus – der Ballon steigt.

Freude am experimentellen Lernen

Während acht Doppelstunden haben sich die zehnjährigen Forscherinnen und Forscher intensiv mit dem eher komplexen Sachthema «Schall» befasst und Antworten auf Fragen wie «Was ist Schall?», «Wie verbreitet sich ein Ton?» oder «Warum hört man den Donner erst nach dem Blitz» gefunden.

Tief beeindruckt hat mich, zu erleben, wie motiviert, aktiv, freudig und ernsthaft zugleich, die Kinder an die Experimente herangingen. Zur Verfügung standen uns zwei Kisten mit hervorragendem Versuchsmaterial. Als Lehrperson konnte ich mich an einem stringt aufgebauten Handbuch orientieren, Arbeitsblätter und Versuchsprotokolle konnten kopiert werden. Wichtig war die Präsenz in den Doppelstunden als Lernbegleiterin. Wie die Kinder freue auch ich mich bereits jetzt auf zukünftiges Arbeiten mit dem MINT-Material!

Martina Schawalder, Klassenlehrerin 4b

Serena, Melissa, Maren: Alles fing an mit einem Elternbrief von MINT. Da mussten die Eltern unterschreiben, dass wir an der Studie teilnehmen dürfen. Das Thema Schall hat ganz viele Aspekte. Unsere Lernziele waren: Wie entsteht Schall? Kann der Ton wandern? Braucht der Schall Luft, um zu wandern? Es war toll und wir freuen uns auf das nächste Thema!

Sümeyye: Ich habe vieles gelernt zum Thema Schall. Zum Beispiel: Wenn man den Luftballon in den Händen hält und Musik anmacht, vibriert der Ballon. Menschen, die nichts hören und tanzen wollen, können mit einem Ballon den Rhythmus spüren. Daraus haben wir gelernt: Ein Geräusch oder Klang entsteht, wenn ein Gegenstand zittert, vibriert oder schwingt. Dieser Gegenstand ist die Schallquelle.

Oliver, Marko, Albin: Am Freitagmorgen haben wir das Reden und das Schreien der Klasse gemessen und es war mehr als 100 Dezibel laut. Das Telefon war 104 Dezibel, Bleistiftspitzen 77 Dezibel und der Wecker 98 Dezibel laut. Ab 90 Dezibel besteht die Gefahr, dass das Gehör beschädigt wird. Die Schmerzgrenze liegt bei 130 Dezibel.

Jana und Lena: Wir haben zum Thema Schall viele Sachen getestet und ausprobiert wie kleine Forscher.

SCHÜLERSTIMMEN 4b

Stärken stärken

Auf Ende Schuljahr 13/14 wurde der separativ organisierte Atelierunterricht der Begabtenförderung im Rahmen der lokalen Sparmassnahmen eingestellt. Die Begabungs- und Begabtenförderung wird zukünftig integrativ geleistet. Die Schule Zentral hat sich entschlossen, diesen Aspekt auf mehreren Ebenen anzugehen.

Die beiden ausgebildeten Fachfrauen Jeannette Haerle und Marianne Buser aus den Bereichen Begabungs- und Begabtenförderung, welche bis anhin den Atelierunterricht geführt haben, sind mit anderen Unterrichtsverpflichtungen auch im Schuljahr 2014/15 in unserem Team tätig und können niederschwellig Lehrpersonen unterstützen.

Marianne Buser hat in diesem Bereich spezielle Aufgaben im Bereich Begabungsförderung. Sie arbeitet in der internen Arbeitsgruppe «Schul- und Unterrichtsentwicklung» mit. Diese Gruppe initiiert und bereitet entsprechende interne Weiterbildungen für die Lehrpersonen vor, präsentiert regelmässig an Schulkonferenzen Anregungen zur Didaktik und organisiert auch die Lernateliers: Dreimal jährlich arbeiten die Schüler jeweils an zwei Vormittagen an einem neuen, speziellen Thema.

Um vertiefte Kenntnisse geht es in den Lupen-Treffs, welche Marianne Buser zu zwei Schwerpunkten pro Jahr mit je sechs

Jella und Flatron: Es macht uns Spass, weil wir viele spannende Sachen machen. Wir machen Rätsel, Klicks und schreiben andere tolle Texte. Wir können einzeln oder in Zweiergruppen arbeiten. Es gibt auch Lustiges, zum Beispiel Schabelwetzler. Wir schreiben, bis die Stifte glühen. Alle in der Gruppe sind sehr fleissige Kinder. Wir lernen viel. Wir hoffen, dass wir wieder einmal bei so einem Treffen dabei sein können.

Nathalie und Sarina: «Schreiben, bis die Stifte glühen!» So heisst unser neuer Förderkurs im Zentralschulhaus. Wir sind zwölf Kinder und wir lieben es, Herausforderungen anzunehmen. Wir können zu zweit oder auch alleine Biografien, Zungenbrecher, Schatzkarten oder Gedichte und vieles mehr schreiben, lesen und lernen. Am Anfang des Unterrichts sitzen wir im Kreis und rätseln an einem lustigen «Klick». Danach können wir selbstständig arbeiten. In der ersten Woche durften wir Zungenbrecher schreiben. Ein Beispiel von uns ist der Zungenbrecher vom naseweisen Nashorn: «Wenn ein naseweises Nashorn Nasenbluten hat, nascht es gerne Nasentücher. Nasentücher naschen naseweise, nasse Nasenhörner, wenn sie Nasenbluten haben.» Es macht uns wirklich Spass und wir würden sehr gerne nochmals kommen.

KINDERSTIMMEN



Ob Zungenbrecher oder andere Texte: Im Lupen-Treff war schreiberische Kreativität gefragt.

Nachmittagen für eine Lerngruppe von circa zwölf Dritt- bis Sechstklässlern initiiert und durchführt.

Marianne Buser und die Schulleitung treffen sich regelmässig, um die individuellen Anstrengungen zu koordinieren und planen die nächsten Schritte.

Tom Neukom, Schulleiter

Lupen-Treff: Bis die Stifte glühen

Der Lupen-Treff ist ein Vertiefungsangebot, bei dem die Kinder die Möglichkeit haben, in ein Themengebiet einzutauchen und sich vertieft damit auseinanderzusetzen. Es geht auch darum, die Kinder in ihren Stärken zu unterstützen und zu fördern.

Unter dem Motto «fordernd fördern» wird geschrieben, bis die Stifte glühen! Es wird fleissig gedichtet, gereimt, Anleitungen zu Schatzsuchen ausgetüftelt, es werden Rätsel erfunden und kreative Texte geschrieben.

Die Kinder lernen ihre Schätze kennen, wenden Arbeits- und Lerntechniken an, lernen (Lern-)Strategien kennen, mit deren Hilfe sie ihr Wissen, ihre Neugier und ihre individuellen Begabungen entfalten können. Durch diese Herausforderung sollen die Kinder auch ihre Grenzen erfahren, mit dem Ziel, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihre Motivation zu fördern. Ziel ist eine Ressourcen orientierte Förderung. Die Kinder dürfen ihre Stärken tanken und als Botschafter mit ihrem Wissenszuwachs und ihrer Motivation diese auch wieder in die Klasse zurückbringen und ihr Wissen vernetzen. Schön wäre, wenn die eine oder andere Idee auch in der Regelklasse als Inspiration aufgenommen würde und als Bereicherung in den Unterricht einflösse.

Ziel ist eine integrative Begabungsförderung!

Der erste Kursblock «Schreibereien» fand unter dem Motto «Schreiben, bis die Stifte glühen...» statt. Brechen die Zungen beim Zungenbrecher? Sind Dichter nicht ganz dicht? Entschlüsseln Spurenleser Lesespuren? Die Kreativität der Schülerinnen und Schüler war gefragt. Einige Kinderstimmen links zeigen Einblicke ins Schaffen der Dichterinnen und Dichter aus dem Zentralschulhaus. Weitere Themen sind in Planung.

Text/Bild: Marianne Buser

Nächste Stufe der Cello-Karriere erklommen

Regionaler Stufentest? Das mag bieder klingen. Ist es aber nicht. In Volketswil stellten sich am Samstag, 14. März 2015, 80 junge Cellistinnen und Cellisten aus der Region einer freiwilligen Prüfung ihres Könnens. Das entlockte allen Beteiligten manches Lächeln.

Ein fröhliches Kommen und Gehen prägte das Musikschulzentrum, das Besuchende als «schön und gut markiert» lobten: Während einige wieder ihr Violoncello schulterten, meldeten sich andere damit bei Schulleiter-Assistentin Cornelia Heeb und Gesangslehrerin Ruth Ackermann an. Die Mädchen stellten die Mehrheit, aber Knaben waren auch nicht selten. Ihr Kindercello überragte die einen, während sie zum Teil gross gewachsene junge (Fast-)Erwachsene kreuzten.

«Ich sagte spontan zu, wegen der Herausforderung und des Kicks», legte Natalie (14) aus Dietlikon offen. Laut Vater Beda Breu, aktiver Waldhornist, spiele sie seit der 2. Klasse das Cello seiner Schwester. «Wir haben es nach 25 Jahren reaktiviert.» Ihr gefalle daran, dass «man sehr tief, aber auch sehr hoch spielen kann. Der Klang ist weich.» Shirel (bald 12) aus Russikon mag laute, schwungvolle Klänge: «Der Tango liegt mir eher. Da fühle ich mich frei. Die Gavotte ist eher leise und fein.» Das älteste von fünf musikalischen Kalupner-Kindern «ist fortgeschritten, aber spielt erst eineinhalb Jahre», erklärte Cellolehrerin Antonia Höfli. «Ich finde es cool, hier teilzunehmen. So habe ich ein Ziel, das ich mir setzen kann, und eine Motivation, um weiter zu üben.» Etwa, um in ein Kammermusik-Ensemble einzutreten.

So konkret träumt Natalie noch nicht. Aber auch sie bereitete sich im Schlagzeugzimmer zur geplanten Zeit vor. Ihre zugeleitete – laut Vater gefühlvolle – Pianistin Silvia Nitschke ermutigte sie, unbeschwert aufzuspielen und im getragenen Chanson, das ihr weniger vertraut war als das schnellere Telemann-Werk, sorgfältig zum tiefen Schlussakkord zu wechseln und ihn lange auszuhalten.

Volketswils langjährige Violinlehrerin Monika Camenzind und Katrin Mettler, Violoncello-Expertin aus Littau (LU), empfangen alle dem Zimmer 5 Zugeteilten freundlich. «Schön», strahl-

ten beide oft und sparten nicht mit Applaus. Ein kurzes, für alle neues, drittes Stück legte Mettler vor, erklärte ruhig im Notenblatt vielleicht unbekannt Anweisungen samt Wirkung und gab Zeit, sich den Spielstil zu überlegen. Shirel gab ihrer Pianistin Naomi Nakayama bald den Einsatz, Natalie nach knapp zwei Minuten. Beide erhielten Lob für ihr Vorspiel: Shirel für ihre gut spürbaren, gewinnenden Emotionen, Natalie für ihr Melodiegefühl. Aber auch konstruktive Tipps zu Tempo, Bogenhaltung und sauberen Griff-Lagenwechseln den Hals entlang. «Ich kann etwas damit anfangen, was sie mir gesagt haben», erklärte Shirel im Café ähnlich wie Natalie: «Ja, das hilft mir.» Strahlend nahmen beide ihr Diplom entgegen: «Es ist geschafft und geht mir gut», strahlte Natalie. Shirel fand es schlicht «cool».

Im Zimmer 3 hörten sich Volketswils Cello-Lehrerin Sarah Cohen, Sofus Gleditsch (Kontrabass-Lehrer in Volketswil) – und ab Stufe 4 als vorgeschriebener weiterer Fachexperte Avraam Donoukaras (Musikschule Zürcher Oberland) – von 8 bis 17 Uhr auch 40 Vorträge an. Sarah Cohen kam danach strahlend heraus: «Es ist gut gegangen. Alle kamen super vorbereitet – einige haben uns fast vom Stuhl gefegt! Ein durchgehend überzeugendes Ergebnis unseres Cello-Nachwuchses im Zürcher Oberland.»

Alle 80 Cellisten, die sich hier dem Stufentest stellten, haben ihn auch bestanden. Aber, so Musikschulleiter Ruedi Marty: «Leider waren dieses Jahr keine Volketswiler Cellisten dabei.» Dafür nahmen 22 Zehn- bis Siebzehnjährige von hier andernorts an Stufentests ihrer anderen Instrumente teil. Zu Marty's Freude: «Alle haben bestanden.»

Text und Bilder: Arthur Phildius

Bilder vom Fortgeschrittenen-Konzert in der Kirche:
www.schule-volketswil.ch/musikschule/fotogalerien/



Shirel Kalupner spielte fürs Bild erneut Tango. Auch Natalie Breu empfing freudig ihr Diplom. Beiden applaudierten Monika Camenzind (links) und Katrin Mettler.

Kreativ und lehrreich zugleich

Keramik-Kurs

Der Keramik-Kurs im Schulhaus Feldhof richtet sich an Schüler und Schülerinnen der 3. bis 6. Klasse. Du wirst verschiedene Platten- und Aufbautechniken kennen lernen, sowie die Freude am freien Modellieren entdecken. Der Kurs wird von Michaela Waldburger, freischaffende Keramikerin, geleitet.

10x Mittwochnachmittag von 16 bis 17.30 Uhr (2./9./16./23./30. September; 21./28. Oktober; 4./11./18. November) im Schulhaus Feldhof.

Der Kurs kostet 120 Franken, zusätzlich Materialkosten ca. 20 Franken.

Anmelden bis 10. Juli.

Medienprofis dank Medienerziehung

Einsatz und Nutzen der Neuen Medien sind vielfältig und die dabei erworbenen Fähigkeiten wichtig, sowohl in der Schule wie auch im Berufsalltag. Gleichzeitig bergen sie aber auch Gefahren wie Cybermobbing, ungenügender Schutz der Persönlichkeit, Internet-Sucht oder sexuelle Übergriffe.

Bei dieser Elternbildung erhalten Eltern praxisbezogenes Wissen rund um die Nutzung Neuer Medien durch Kinder und Jugendliche. Referent ist Patric Raemy, Medienexperte.

Mittwoch, 30. September 2015, 19.30 bis 21.30 Uhr, Schulhaus Zentral.

Kurskosten: 20 Franken. Anmelden bis 10. September.

FitnEss – Essen und bewegen mit Kindern

Niemand wird daran zweifeln, gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung unterstützen die Entwicklung, Gesundheit und Leistungsfähigkeit unserer Kinder. Doch was zählt wirklich für den Familienalltag? Welches sind die wichtigsten Eckpunkte einer gesunden Kinderkost? Referentin ist Susanne Drexler, dipl. Ernährungsberaterin, Sportlehrerin ETH, Familienfrau und Mutter.

Donnerstag, 5. November, 19.30 bis 21.30 Uhr, Schulhaus Hellwies.

Kurskosten: 20 Franken. Anmelden bis 25. Oktober

Anständig und respektvoll auch im Konflikt

Wie können Eltern einen respektvollen Umgang mit ihren Kindern pflegen und was beinhaltet das alles?

In diesem Referat erfahren Eltern, dass hinter Respektlosigkeit oft ein unerfülltes Bedürfnis steht. Referentin ist Christelle Schläpfer, Elterntrainerin, Erziehungsberaterin und Lehrerin.

Dienstag, 10. November, 19.30 bis 21.30 Uhr, Schulhaus Hellwies.

Kurskosten: 20 Franken. Anmelden bis 25. Oktober.

Kniggekurs für Jugendliche

Wie kann ich mit gutem Auftreten meine Chancen auf eine Lehrstelle erhöhen? Was soll ich beim Vorstellungsgespräch tragen? Diese Fragen werden am Kursabend behandelt. Kursleiterin ist Susanne Abplanalp, Kniggeberaterin und Erwachsenenbildnerin. Schreibzeug, Kleidung oder Bilder von Kleidung, die man für das Vorstellungsgespräch tragen möchte, am Kursabend mitbringen.

Donnerstag, 10. September von 18.30 bis 21 Uhr, Schulhaus Zentral.

Kurskosten: 20 Franken. Anmelden bis 1. September.

Autogenes Training

Der Kurs richtet sich an Jugendliche ab ca. 13 Jahren. Autogenes Training ist eine klar aufgebaute, wissenschaftlich erprobte Methode der Selbstentspannung. Es ist eine einfach zu erlernende Selbsthilfe-Strategie zur Entspannung und Stärkung von Körper und Geist. Der Kurs wird von Pascale Jossi, dipl. Stressregulations-trainerin, geleitet.

6x an einem Dienstag (22./29. September, 20./27. Oktober, 3./10. November) von 17.30 bis 18.30 Uhr, Schulhaus Hellwies. Kurskosten: 135 Franken, inkl. Kursunterlagen. Anmelden bis 10. September.

Selbstverteidigung für Unterstufenschülerinnen

Der Kurs richtet sich an Mädchen von der 1. bis zur 3. Klasse. In diesem Kurs lernen die Mädchen, Gefahren zu erkennen, Grenzen zu setzen, die eigene Stärke zu spüren und sich erfolgreich zu behaupten. Kursleiterin ist Renata Hunziker, Pallas-Trainerin und Expertin für Selbstverteidigung. Beschränkte Platzzahl, Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

7x mittwochabends (21./28. Oktober, 4./11./18. November, 2./9. Dezember) von 18 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Gutenswil.

Kurskosten: 100 Franken. Anmelden bis 12. Oktober.

Die Zyklusshow – Workshop für Mädchen

Mädchenworkshop: In einem spannenden Workshop erfahren zehn- bis zwölfjährige Mädchen, was mit ihrem Körper passiert, wenn sie Frauen werden. Gemeinsam machen die Mädchen eine Reise und erleben, wie sich die «Östrogen-Freundinnen» in ihrem Körper für ihr Wohl einsetzen und wie die Eizelle jeden Monat ihren Sprung ins grosse Abenteuer wagt.

Den Kurs und die Elterninformation leitet Aurelia Ott, Hebamme und Sexualpädagogin.

Elterninformation: Freitag 25. September von 19.30 bis 21.30 Uhr

Mädchenworkshop: Samstag, 26. September von 10 bis 17 Uhr mit Mittagspause, welche gemeinsam am Kursort verbracht wird; bitte Picknick mitnehmen. Beide Anlässe finden im Schulhaus Hellwies statt. Der Kurs kostet 100 Franken für Ortsansässige, für Auswärtige 120 Franken.

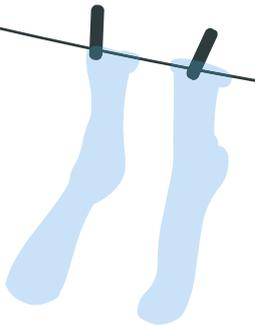
Einzelpersonen/Paare, die nur die Elterninformation besuchen wollen, bezahlen 25 Franken (35 Franken für Auswärtige).

Anmelden bis 14. September. Beschränkte Platzzahl – Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Anmelden für die Vorträge und Kurse kann man sich unter
www.fortbildungsschule-volketswil.ch



Bildergalerie unter www.schule-volketswil.ch/schulhaus/hellwies/fotogalerien



Spielend Schulluft schnuppern

Erstmals führte die Schule Hellwies zusammen mit den Kindergärten Dammboden und Steibrugg für die Zweit-Kindergärtler und die 1./2. Klassen einen gemeinsamen Spielmorgen. So konnten die zukünftigen Erstklässler schon mal Schulluft schnuppern und die Lehrpersonen konnten die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule pflegen. In gemischten Gruppen galt es an verschiedenen Posten gemeinsam die Aufgabe zu bewältigen. Ob beim Socken-Aufhängen, Seil ziehen oder Geschicklichkeitslauf – die Kinder hatten ihren Spass.

Text/Bilder. Beatrice Zogg





Opa: «Na, wie gefällt es dir in der Schule?»
 David: «Eigentlich recht gut. Nur schade, dass unser Lehrer so wenig weiss. Andauernd stellt er Fragen!»

Lehrer: «Aus welchem Land kommst Du?» Schüler:
 «Czechoslovakia.» Lehrer: «Buchstabiere das mal für uns!»
 Schüler: «Ich glaube, eigentlich bin ich in Ungarn geboren.»

Der Vater empört: «Hast du jetzt den ganzen Kuchen alleine aufgegessen?» Sagt der Sohn: «Ja.» Der Vater: «Und an mich hast du dabei überhaupt nicht gedacht?» Darauf der Sohn: «Doch doch, ich habe die ganze Zeit gedacht: Hoffentlich kommt er jetzt nicht rein.»

Wie heisst der chinesische Verkehrsminister? Um Lei Tung!

Sudoku



	3	9	2		5	7		
5		1	9		6	8	2	
2				7	8	1		9
3		5	7	6		4		
7		6		8	1		3	5
4		8	5	3		9	7	6
9		7	6	2		5		1
	5	3	8		7	6	4	
	8	2	1		4	3	9	

Knetrezept



2 Tassen Mehl
 1 Tasse Salz
 2 Tassen Wasser
 1 Esslöffel Öl
 1 gestrichener Esslöffel Weinsteinpulver
 (in Apotheke und Drogerie erhältlich)
 Lebensmittelfarbe

Die gewünschte Lebensmittelfarbe und das Wasser mischen. Alle Zutaten in einen Topf geben. Den Herd auf mittlere Hitze stellen und das Gemisch unter ständigem Rühren erwärmen. Es sollte sich ein dicker Teig bilden. Die Knetmasse vom Herd nehmen und abkühlen lassen. Kneten, bis die Masse weich wird.

Tipp: Luftdicht verpackt im Kühlschrank aufbewahren.

Trage die Zahlen 1 bis 9 in jedes einzelne Quadrat ein. Die Zahlen 1 bis 9 dürfen im Sudoku-Gitter in jedem der neun kleinen Quadrate, in jeder horizontalen Zeile und in jeder vertikalen Spalte nur einmal vorkommen.

Lösung auf Seite 2

